

# Die Entstehung der Metaphysik des Aristoteles : mit einem Anhang über Theophrasts Metaphysik

Autor(en): **Theiler, Willy**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische  
Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité  
classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **15 (1958)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-15282>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Entstehung der Metaphysik des Aristoteles mit einem Anhang über Theophrasts Metaphysik

Von Willy Theiler, Bern

Werner Jaeger, dem Siebzigjährigen

Aristoteles führt am Anfang<sup>1</sup> seiner Metaphysik in einem Stufengang von der äußern Wahrnehmung hin zur Aufgabe der gesuchten Wissenschaft<sup>2</sup>: sie habe die ersten Gründe und Ursachen zu betrachten (*τῶν πρώτων ἀρχῶν καὶ αἰτιῶν εἶναι θεωρητικῆν*, *A* 982 b 9). Die Gründe sind in den doxographischen Kapiteln 3–6 zunächst die aus unserer sinnlichen Welt; er folgt ausgesprochenermaßen (983 a 34; 993 a 11) dem 2. Buch der Physik, wenn er sie einteilt in Materie, Bewegungsprinzip, Form oder Wesen, Zweck. Es ergibt sich freilich nebenbei, daß die Gründe, welche die sinnliche Welt bestimmen, Ideen sein können (die selber wieder auf Zahlen *ἐν* und *ἀόριστος δυνάς* als ihre Elemente zurückgeführt werden dürfen)<sup>3</sup>. Also neben die sinnliche tritt die intellegible Wesenheit (*οὐσία*). So können die Ideen *ἀρχαὶ καὶ οὐσίαι* heißen, z. B. *A* 69 a 28; *M* 76 b 24; 80 a 14; besonders *B* 997 b 3 *ὡς* (daß) *μὲν οὖν λέγομεν τὰ εἶδη αἰτία τε καὶ οὐσίας εἶναι καθ' ἑαυτὰς εἴρηται ἐν τοῖς πρώτοις λόγοις περὶ αὐτῶν*. Den platonischen Terminus Idee definiert Aristoteles als – wenn auch häretischer – Platoniker in der Wir-Form unter Verweis auf das Buch *A* 9, die Ideenkritik, die er zum Teil früher in *περὶ ἰδεῶν*<sup>4</sup> geboten hatte. In *περὶ ἰδεῶν* stand die Definition *τὰς ἰδέας καθ' αὐτὰς ... οὐσίας ... οὐσας*, (fr. S. 125 aus Alexander von Aphrodisias *Met.* 83, 24), die in *A* 9 nicht mitabgeschrieben zu haben sich Aristoteles im Augenblick nicht erinnerte; zu vergleichen ist *Z* 33 b 29;

### Anmerkung zu den Zitaten:

Cherniss = H. Ch., *Aristotle's Criticism of Plato and the Academy I* (1944). Festheft Ross = JHS 77, part 1 (1957). Gohlke = P. G., *Die Entstehung der aristotelischen Prinzipienlehre* (1954). Guazzoni = Virginia G. Foà, *Werner Jaeger e l'evoluzione del pensiero aristotelico nella metafisica* in Riv. di Filos. neoscol., Suppl. al vol. 48 (1956) 71–107. Jaeger = W. Jaeger, *Aristoteles* (1923 = 2. Aufl. 1956). Jaeger *Ausg.* = die Ausgabe (auf die nachträglich verwiesen werden konnte) *Metaphysica* (Oxford 1957). Merlan = Ph. M., *From Platonism to Neoplatonism* (1953). Wilpert = P. W., *Zwei aristotelische Frühschriften über die Ideenlehre* (1949). – fr. S. weist auf die Ausgabe *Aristotelis fragm. sel.* von Sir David Ross (Oxford 1955). – Von vierstelligen Zahlen des Bekkerschen Aristoteles werden nur die zwei letzten gegeben. Stellen mit griechischem Buchstaben davor, ohne Titel, beziehen sich auf die *Metaphysik*. Bei Verweisungen wird oft nur die erste Zeile notiert.

<sup>1</sup> W. Jaeger verfolgt *Stud. It.* 27/28 (1956) 150ff. in den ersten beiden Kapiteln die auch stilistische Nachwirkung des Protreptikos.

<sup>2</sup> Zum Beispiel *B* 995 a 24; 996 b 3 (*A* 982 a 4, b 8). Gern in dem Nebensatz verstärkenden *K*, der Parallelfassung von *B* *ΓΕ*, 59 a 35, b 1. 13. 25; 60 a 4. 6.

<sup>3</sup> Vgl. *A* 987 b 18 *ἐπεὶ δ' αἰτία τὰ εἶδη τοῖς ἄλλοις, τὰ κείνων στοιχεῖα πάντων ᾧ ἦθη τῶν ὄντων εἶναι στοιχεῖα*, und so *A* 988 a 10; *M* 86 a 26; *N* 92 a 21 u. a.; vgl. *B* 02 a 10.

<sup>4</sup> Darüber Wilpert 13ff. und *Hermes* 75 (1940) 391ff.; öfters auch Cherniss, z. B. 525ff.

*K* 60 a 23. Ob auch die unbewegte, intellegible Wesenheit auf die vier behandelten Gründe zurückgeführt werden kann – wie Plato in der Idee Elemente erkannte –, beschäftigt Aristoteles am Anfang des Aporienbuches *B*, zur ersten Aporie<sup>5</sup> 996 a 21 πολλοῖς τῶν ὄντων οὐχ ὑπάρχουσι πᾶσαι· τίνα γὰρ τρόπον οἶόν τε κινήσεως ἀρχὴν εἶναι τοῖς ἀκινήτοις ἢ τὴν τὰ γαθοῦ φύσιν; (vgl. *E. Eud.* 17 a 33; 18 b 6). Das unbewegte Geistige wird weder ein Bewegungsprinzip besitzen noch einen Zweck<sup>6</sup>, weil der Zweck immer erst durch Bewegung erreicht wird; da dem Göttlichen ohnehin die Materie fehlt (*A* 72 a 25; 74 a 35), so bleibt ihm nur die Form, wie denn *Gen. an.* 742 b 33 bemerkt ἀρχὴ δ' ἐν μὲν τοῖς ἀκινήτοις τὸ τί ἐστίν, ἐν δὲ τοῖς γινομένοις ἤδη πλείους. Das Aporienbuch *B* fragt in den ersten vier Aporien nach dem Umfang der gesuchten Wissenschaft<sup>7</sup>, dann in den folgenden elf nach der Art der ἀρχή oder οὐσία – häufiger ist noch der Terminus ἀρχή –; es gehört eng zum Buch *A*, dessen letztes Kapitel zu *B* überleitet. Dieses 10. Kapitel ist, wie Jaeger<sup>7a</sup> sah, eine Dublette von *A* 7, kann aber nicht *A* 7 ersetzen, da *A* 10, 993 a 13 ἐκ τῶν πρότερον εἰρημένων· a 24 δεδήλωται καὶ πρότερον über c. 8 und 9<sup>8</sup> hinweg auf c. 3–6 zurückgreift<sup>9</sup>. Auffällig ist allerdings 993 a 25 ὅσα δὲ περὶ τῶν αὐτῶν τούτων ἀπορήσειεν ἂν τις, ἐπανέλθωμεν πάλιν (auf *B* gehend, wie jetzt auch Jaeger *Ausg.* bemerkt); τάχα γὰρ ἂν ἐξ αὐτῶν εὐπορήσαιμέν τι (vgl. *B* 995 a 27) πρὸς τὰς ὑστερον ἀπορίας. Vielleicht sind die Worte πρὸς – ἀπορίας Zusatz eines Lesers, der wie *Alex. Aphr. Met.* 136, 15 ἀπορήσειεν ἂν auf Buch *a* (das, nach einem Scholion von Pasikles verfaßt, nicht zur aristotelischen Metaphysik gehört) bezog; einen unpassenden Zusatz erkannte *Alex. Aphr.* 174, 25 am Ende von Buch *a*.

Die Bücher *Γ* und *E* (über *Δ* unten) geben die Auflösung der Aporien. Man erkennt die Behandlung von Aporie 4: *Γ* 1 f.; Aporie 2: *Γ* 3; Aporie 3: *E* 1. Die alte Reihenfolge ist nicht innegehalten; die Behandlung ist sehr ungleich; Aporie 1 ist nur kurz *Γ* 05 a 4 (bestimmter *K* 61 b 15) berührt. Es sieht so aus, als ob Aristoteles nicht mehr ganz bei der angefangenen Sache ist, sich treiben läßt oder gefesselt ist vom Gedanken des ὄν ἢ ὄν, mit dem er beginnt und mit dem er die Aporien einem einheitlichen Gesichtspunkt zu unterwerfen scheint. Höchst eigen-

<sup>5</sup> In der Parallelfassung *K* 59 a 34 versehentlich anlässlich der 4. Aporie dargelegt.

<sup>6</sup> οὐ ἔνεκα τινί, denn ein οὐ ἔνεκα τινός wird das ἀκίνητον allerdings sein für alles übrige, wie schon der Dialog *περὶ φιλοσοφίας* feststellte (fr. 30 Walzer; nach *Physik* 2, 194 a 36). Der Dialog kannte schon, wie zuletzt Festheft Ross 127ff. feststellte, einen ersten unbewegten Beweger, den göttlichen Geist. Die im Hinblick auf das oberste τέλος getroffene Unterscheidung (*A* 72 b 2) auch *E. Eud.* 49 b 15; *An.* 415 b 2. 20.

<sup>7</sup> 1. Ob eine oder mehrere Wissenschaften die 4 Gründe behandeln; 2. ob auch die Beweisaxiome in ihren Bereich fallen; 3. ob eine Wissenschaft alle οὐσῆαι betrachtet; 4. ob auch die notwendigen Akzidentien der οὐσῆαι erfaßt werden.

<sup>7a</sup> *Studien z. Entstehungsgeschichte der Metaphysik* (1912) 14ff.

<sup>8</sup> Sie setzen etwa in 988 b 22ff.; 992 a 34ff. die vorangehende Einteilung in 4 Gründe voraus, sind nicht mit H. von Arnim, *Wien. Stud.* 46 (1928) 30 (dessen damals noch maßvolle Polemik gegen Jaeger kaum je fördert) und E. von Ivánka, *Scholastik* 9 (1934) 525 als ursprünglich nicht zugehörig zu betrachten.

<sup>9</sup> *B* 995 b 5 ἐν τοῖς περρομισασμένοις geht auch auf *A* 3–6. Wenn *K* 59 a 19 bemerkt ἐκ τῶν πρώτων ἐν οἷς διηπόρηται πρὸς τὰ ὑπὸ τῶν ἄλλων εἰρημένα (statt *περὶ τῶν ...*), so scheint versehentlich gerade auf die polemischen Kapitel *A* 8f. verwiesen zu sein. Auf *A* 2, 982 b 1ff. weist ausdrücklich *B* 996 b 8ff.

artig die Behandlung der Aporie 4 mit der Säkularisierung der spätplatonischen Ideenlehre. Merlan in seinem zupackenden Buch 141 ff., besonders 146, 151 faßt das  $\delta\upsilon\upsilon\eta\ \delta\upsilon\upsilon$  geradezu als das höchste Eine Platos oder als das Ideenreich. Wenn die Idee nach [Ar.] *π. άτ. γρ.* 968 a 10 *πρώτη τῶν συνωνύμων*<sup>9a</sup> ist (vgl. E. Eud. 17 b 3 *αὐτὸ δ' εἶναι τὸ ἀγαθὸν ᾧ ὑπάρχει τὸ πρῶτον εἶναι τῶν ἀγαθῶν*), sozusagen das *παράδειγμα* der darauf bezogenen Dinge, so stellt Aristoteles fest, daß es in jedem Bereich eine solche *ἀρχή* (*Γ* 03 b 6), ein *πρῶτον* gäbe (*Γ* 03 b 16; 04 a 25; 05 a 7); *ύγεια* und *ιατρική* sind solche Leitbegriffe. Und auch das  $\delta\upsilon\upsilon\eta\ \delta\upsilon\upsilon$  kennt eine Reihe von *εἶδη*: *έν* mit  $\delta\upsilon\upsilon$  auswechselbar, *ταύτόν*, *ὅμοιον*, *ἴσον* und diesen entgegengesetzt *μη έν* oder *πλήθος* (= *δυάς*), *ἕτερον*, *ἀνόμοιον*, *ἄνισον* (*Γ* 04 a 18; b 27). Denn die Gegensätze bilden die Grundstruktur: *πάντες τὰς ἀρχὰς ἐναντίας λέγουσιν ... πάντα ἀναγόμενα φαίνεται εἰς τὸ έν και πλήθος* 04 b 31; das Wort *συστοιχία* weist auf eine Doppelreihe von positiven und negativen Begriffen, wie *A* 986 a 22 einigen Pythagoreern eine solche zuschreibt. In *Γ* 04 b 34 *εἰλήφθω ἢ ἀναγωγή ἡμῖν* wird auf die *ἐκλογή τῶν ἐναντίων* verwiesen, die 04 a 2 genannt war; es ist der Begriffskatechismus der Platoniker. Alexander zur Stelle bemerkt (250, 25) *εἶρηκε περὶ τῆς τοιαύτης ἐκλογῆς και έν τῷ δευτέρῳ περὶ τοῦ ἀγαθοῦ*, und die Fragmente von *περὶ τοῦ ἀγαθοῦ*, die nun bei Ross bequem zusammengestellt sind, passen ganz zu *Γ* 1 f. Das Ideenhafte ist *πρῶτον τῶν πρὸς αὐτὸ ὄντων*. Es gibt *έν και τὸ παρὰ τὸ έν ὃ ἐστι πολλά τε και ὀλίγα*, fr. S. 114 (für das letzte der Ausdruck *ἀόριστος δυάς* fr. S. 117 oben) ... *πάντα γὰρ ἐπειρᾶτο ὡς εἰς ἀπλούστατα ταῦτα ἀνάγειν, τὸ μὲν ἴσον τῇ μονάδι ἀνετίθει, τὸ δὲ ἄνισον τῇ ὑπεροχῇ και τῇ ἐλλείψει*<sup>10</sup>. Um eine Säkularisation der platonischen Lehre muß es sich im Buche handeln. Das ergibt sich schon daraus, daß das *Γ* fest hinter *A* und *B* einschließlich *A* 8 f., der Widerlegung der Ideenlehre, folgt. Vergebens kämpft Merlan 177 gegen den Zwang der Chronologie. Für die *πρώτη οὐσία* (das  $\delta\upsilon\upsilon\eta\ \delta\upsilon\upsilon$ )<sup>11</sup> aber, heißt es *Γ* 05 a 35, ist zuständig der *καθόλου θεωρητικός*<sup>12</sup>, der über dem Physiker steht, also offenbar der *πρῶτος φιλόσοφος*, der Metaphysiker. – Erbe Platos ist auch die Analogie, die zwischen Seinslehre und Mathematik gefunden wird; die Abgrenzung der Gebiete, der Terminus Hypothesis *Γ* 05 a 11 ff. (vgl. auch *E* 25 b 11) geht schließlich bis auf Plato Staat 511 b zurück. Und *Γ* 04 a 6 schreibt Aristoteles *ἔστι γὰρ ὁ φιλόσοφος ὡσπερ ὁ μαθηματικός λεγόμενος · και γὰρ αὐτῆ ἔχει μέρη και πρώτη τις* (Arithmetik) *και δεύτερα* (Geometrie *ἐκ προσθέσεως* *A* 982 a 27, *An. post.* 87 b 34) *και ἄλλα* (wie Ste-

<sup>9a</sup> *δμωνύμων* würde Plato sagen, *Parm.* 133 d, *Tim.* 52a. Zu *παράδειγμα Parm.* 132 d.

<sup>10</sup> Nach *K* 61 a 10 liegt keine Doppelreihe, sondern eine Diärese vor; man könnte an ein Mißverständnis aus *Γ* 05 a 7 denken.

<sup>11</sup> *πρώτη οὐσία* hat bei Aristoteles ganz verschiedene Bedeutung; hier steht es für  $\delta\upsilon\upsilon\eta\ \delta\upsilon\upsilon$ , in den (wohl ps. aristotelischen) *Kategorien* 2 a 11, b 29 für das konkrete Einzelwesen, in *De caelo* 270 b 11 für die *πέμπτη οὐσία* von *περὶ φιλοσοφίας*, in *Z* 32 b 1; 37 b 1, a 28 für das *εἶδος*, in *Γ* 04 a 3; *N* 92 a 8 für die intellegible *οὐσία* und in *A* 73 a 30; 74 b 9 für Gott.

<sup>12</sup> Leicht mißverständlich *K* 60 b 32 *ἢ ἐπιστήμη τοῦ ὄντος ἢ έν καθόλου*, weil *καθόλου* nicht zu  $\delta\upsilon\upsilon$  gehört (richtig *K* 64 b 13). Vgl. auch *Γ* 03 a 23.



reometrie) ἐφεξῆς ἐν τοῖς μαθημασιν. So gibt es 04 a 4 πρώτη καὶ ἐχομένη φιλοσοφία je nach ihrer οὐσία; vgl. 03 b 18.

Da wird nun ein Zwiespalt deutlich: Die Erste Philosophie wie die Erste Mathematik beziehen sich auf ein bestimmtes Fachgebiet (vgl. *Γ* 03 a 24; *E* 25 b 8). Andererseits wird der Philosophie als allgemeiner (καθόλου) Theorie das ὄν ἢ ὄν zugewiesen. Der Zwiespalt wiederholt sich anlässlich der Behandlung von Aporie 3 in *E* 1 (Parallelfassung *K* 7). Wieder begegnet das ὄν ἢ ὄν, dazu aber das χωριστόν und ἀκίνητον, das ideenhaft Abgetrennte, Unbewegliche, das das eigentliche Sachgebiet (γένος καὶ φύσις τις μία, *E* 26 a 25) der θεολογική (= πρώτη φιλοσοφία) bildet, die neben φυσική und μαθηματική genannt ist. Und andererseits wird die Analogie mit der Mathematik weitergeführt. Neben der speziellen Mathematik gibt es die allgemeine, ἢ καθόλου πασῶν κοινή, *E* 26 a 27. In Analogie also zur Mathematica specialis und generalis die Metaphysica specialis und generalis, wie Merlan 132 ff. mit alten Ausdrücken sagt. Seitdem Jaeger 223 ff. scharf die zwei Bestimmungen der Metaphysik schied und sie für widersprüchlich erklärte, ist das Problem vielfach verhandelt worden. Merlan, besonders nun auch Festheft Ross 87 ff., hat kühn den Knoten zerhauen: Aristoteles hätte gar keine Metaphysica generalis gekannt; das ὄν ἢ ὄν sei nichts anderes als das χωριστόν καὶ ἀκίνητον. Dagegen ist festzuhalten: die Metaphysica specialis und generalis sind Fortführungen einerseits der Ideenlehre des jüngern Plato in dem Sinn, daß die specialis auch das Geschäft der generalis übernimmt (wieder in Analogie zur Mathematik), und andererseits der Dialektik seines Alters.

Merlan hat ein unumstößliches Argument; in der Parallelfassung *K* 7, 64 a 28 heißt es ἔστι τις ἐπιστήμη τοῦ ὄντος ἢ ὄν καὶ χωριστόν. Aber das muß ein Versehen von *K* sein<sup>13</sup>, etwa für τοῦ ὄντος καθ' αὐτὸ καὶ χωριστοῦ, vgl. 60 a 23<sup>14</sup>. Die ganze folgende Frage in *K* 64 b 6, ob diese Wissenschaft allgemein (καθόλου) sein soll, mit der Antwort εἰ ἔστιν ... οὐσία χωριστὴ καὶ ἀκίνητος ... ἀνάγκη τὴν ἐπιστήμην αὐτῆς εἶναι προτέραν τῆς φυσικῆς καὶ καθόλου τῶ προτέρα würde sinnlos. In *E* 26 a 29 lautet der entsprechende Satz εἰ ἔστι τις οὐσία ἀκίνητος, αὕτη προτέρα, καὶ φιλοσοφία πρώτη, καὶ καθόλου οὕτως ὅτι πρώτη. Natürlich wird dabei die Erste Philosophie nicht z. B. zur Physik: nur hat sie die Schlüssel in der Hand, auch deren Prinzipien und Regeln zu erschließen, wie in analogem Verhältnis zu den nachgeordneten Mathematiken die Erste Mathematik steht (*M* 77 b 17, a 9; Anal. post. 74 a 23; Soph. el. 172 a 13 ὁ καθόλου δεικτικός; vgl. Jamblich, Comm. math. c. 5; Proklos *Eucl.* 7, 13 ff.). Oder, um ein Beispiel aus der Ethik zu geben: die πρώτη φιλία hält die Schlüssel in der Hand zu beurteilen, was die nachgeordneten Freundschaften sind; ihre Definition, ihr λόγος, fällt aber nicht mit der einer andern zusammen. Cherniss 361, Anm. 269, macht darauf aufmerksam, daß in der Freundschaftsabhandlung *E. Eud.* 36 a 2 (verdorben überliefert) das Ge-

<sup>13</sup> Das Mißverständnis macht nicht mit Proklos *Eucl.* 9, 18 ff. Friedl.

<sup>14</sup> Anstößig ist auch *K* 64 b 10 gegen *E* 26 a 24. Ganz geschickt ist hingegen die knappe Formulierung *K* 61 a 34 ff. neben ἢ ὄντα für die Metaphysik, ἢ ποσά oder ἢ συνεχῆ für die Mathematik, ἢ κινήσεως μετέχει für die Physik. Ähnliches begegnet im späten *M* 3.

genteil des schon zitierten Satzes *E* 26 a 29 steht. Da gilt gerade das Allgemeine für primär (logisch einwandfrei, wie *Anal. post.* 85 b 25 dartut), nicht umgekehrt<sup>15</sup>. Aber beide Sätze haben ihre Berechtigung. Es wird ja die *πρώτη φιλία* nicht allgemein die Freundschaft bestimmen dürfen, sonst schlägt man der Wirklichkeit ins Gesicht<sup>16</sup>. Aber gerade die *E. Eud.* kann platonah bemerken 38 a 30 *ἡ πρώτη φιλία δι' ἣν καὶ ἄλλαι λέγονται*, 40 b 38 *πᾶσαι αἱ φιλίαι ἀνάγονται πρὸς τὴν πρώτην* (der Ausdruck *Γ* 04 b 28. 34; etwas näher noch *K* 61 a 12)<sup>17</sup>. In genauem Sinn (*κατ' ἀκρίβειαν* 36 b 18) ist nur die *πρώτη φιλία* Freundschaft, in anderem Sinne sind es alle, nicht so, daß sie homonym sind, auch nicht als an einer Idee teilhabend, sondern daß sie in einem Ersten den Bezugspunkt haben, *πρὸς ἕν*; der gleiche Ausdruck auch 36 a 18 und wieder auch *Γ* 03 a 33, beidesmal mit demselben medizinischen Vergleichsfall<sup>17a</sup>. Angedeutet ist die Terminologie schon im *Protreptikos* 57, 14 Pist., fr. S. 49 unten, nach der Verwerfung der Ideenlehre; später ist sie verwendet *Z* 30 a 35; *Θ* 46 a 6; *M. Mor.* 09 a 19 ff. Der Satz in *E* und *K* ist also legitim, Umbildung eines platonischen Theorems<sup>18</sup>.

Also bei Aristoteles gibt es eine *Metaphysica specialis* und *generalis*, eine *πρώτη φιλοσοφία*, die zugleich *καθόλου* ist. Früher ausgeführt wurde die *specialis*. Sie findet sich schon im Dialog *περὶ φιλοσοφίας*. Dort gab es die terrestrische und die himmlische Substanz (mit den göttlichen Gestirnen), beide sichtbar und die intellegible des überhimmlischen Gottes; dazu Festheft Ross 129. Ein ähnlicher Etagenbau ist für Xenokrates zu rekonstruieren, und schon an den späten platonischen Phaidros darf erinnert werden, wo über der irdischen Welt die Sterngötter (K. Kerényi, *Arch. f. Rel. Wiss.* 22 [1923] 249) und darüber der *ὑπερουράνιος τόπος* mit den Ideen in dem grandiosen Mythos 246 e ff. Darstellung finden. Im *A* – über seine frühe Entstehung unten – sind die drei Substanzen genannt, denen die drei Wissenschaften: terrestrische Physik, Astronomie (ein Teil der Mathematik) und Theologie entsprechen, 69 a 30; 71 b 3; 73 a 4, b 6 (vgl. auch *M* 76 a 11, wo der

<sup>15</sup> οἱ δ' ὅταν ἡ πρώτη (= ὁ τῆς πρώτης λόγος) μὴ ἐφαρμότῃ ὡς οὐδ' ἂν καθόλου [ἂν], εἶπερ ἦν (= ἐστὶν) πρώτη, οὐδ' εἶναι φιλίας τὰς ἄλλας φασίν.

<sup>16</sup> Auch 36 b 22 «*παράδοξα λέγειν*» wie das stoische *μόνος ὁ σοφὸς φίλος*.

<sup>17</sup> In *E. Nic.* 57 a 30 *εἶδη τῆς φιλίας πλείω καὶ πρώτως μὲν καὶ κυρίως τὴν τῶν ἀγαθῶν ἢ ἀγαθοί, τὰς δὲ λοιπὰς καθ' ὁμοιότητα* klingt der Schluß platonisch-pythagoreisch, *Plato Parm.* 132d, 133d; *Ar. A* 987 b 11; in *E. Eud.* in anderm Zusammenhang 17 b 10.

<sup>17a</sup> Unsere *Metaphysik* zitiert *A* 981 b 25 (wenn der Satz nicht mit Jaeger Ausg. ein Nachtrag ist) zwar schon die *E. Eud.* (das verlorene Stück, dem *E. Nic.* 39 b 14 entspricht). Aber die spätere Freundschaftsabhandlung konnte schon auf *Γ* zurückgreifen. Die Spätansetzung von *E. Eud.* nach der Rhetorik durch H. von Arnim (Wien. Sitzb. 205, 4, 88) ist unrichtig. Die *Rhetorik* steht in einem eigenen Überlieferungsstrom, vernachlässigt bewußt die *μεσότης*-Lehre der *Ethik*.

<sup>18</sup> ὁ αὐτὸς ἐφαρμόζει λόγος und ἀκριβῶς ähnlich wie *E. Eud.* 36 a 26ff., b 13 auch in *περὶ ἰδεῶν* fr. S. 124f. Darüber G. E. L. Owen, Festheft Ross 103ff. Etwas platoferner die Auffassung *Ar. Polit.* 76 b 24 in einem Staatschiffsvergleich: Bezüglich der verschiedenen Chargen der Besatzung *ὁ μὲν ἀκριβεστάτος ἐκάστου λόγος ἴδιος ἐστὶ τῆς ἀρετῆς* (Leistung), *ὁμῶς δὲ καὶ κοινὸς τις ἐφαρμόσει πᾶσιν* · ἡ γὰρ σωτηρία τῆς ναυτιλίας ἔργον ἐστὶν αὐτῶν πάντων. Noch ferner *An.* 414 b 22 *γένονται ἂν καὶ ἐπὶ σχημάτων* (Dreieck, Viereck usw.) *λόγος κοινὸς ὃς ἐφαρμόσει μὲν πᾶσιν, ἴδιος δ' οὐδενὸς ἐστὶ σχήματος* ... *γελοῖον ζητεῖν τὸν κοινὸν λόγον*. Doch in weniger spekulativer Weise begegnet der Unterschied von Einzel- und Samtbehandlung häufig, besonders in den naturwissenschaftlichen Schriften, wie *Part. an.* 1, 4; gerade auch in *An.* 416 b 32 mit 418 a 7; *Polit.* 89 b 25; 97 b 35; 01 a 23.

Plural *αἰσθητὰ οὐσία* punktlich ist; *A* 991 a 9 = *M* 79 b 13; *H* 44 b 6; ferner *Phys.* 2, 198 a 29; 8, 253 a 28; *Part. an.* 644 b 22). Plato – der spätere Plato, dürfen wir sagen – hat gerade nach *A* 69 a 34 nicht die sinnliche, sondern die geistige Substanz geteilt<sup>19</sup>, so daß *αἰσθητά, μαθηματικά* als *μεταξύ*<sup>20</sup>, *εἶδη* die Gebiete dreier Wissenschaften sind, ganz ähnlich wie *E* 26 a 18, nur daß Aristoteles für die Mathematik nicht eine besondere *οὐσία* anerkennt; sie ist auch nicht im menschlichen Geiste angelegt, sondern wird nach ihm durch Abstraktion aus Längen, Kreisen, Verhältnissen usw. der physikalischen Wirklichkeit gewonnen; die Dreiteilung auch *M* 77 b 22 ff.

Die *Metaphysica specialis*, dem höchsten *τέλος* aller *κίνησις* und *προᾶξις* hingegeben, hütet die umstürzende Entdeckung Platons, die er aus der Betrachtung der Tugend gewonnen hatte, daß es intellegible Normen gebe (vor ihrer Vergöttlichung hat er sich gehütet). Daß nach dem Staat die Ideenlehre ein anderes Gesicht bekommt, hat besonders schön und – entgegen Cherniss 214 ff. 475 – nur mit leichter Übertreibung J. Stenzel in seinen Studien zur Entwicklung der platonischen Dialektik von Sokrates bis Aristoteles (2. Aufl. 1931) dargelegt. Diese, die Vorgängerin der *Metaphysica generalis*, ist nicht mehr dazu da, den höchsten Wert und seine Verwirklichung in der ethisch-politischen Tat zu begründen, sondern sucht in Einteilung (*διαίρεσις*) und Zusammenschau (*σύνωψις*) das Seiende zu erfassen und es in seiner Entfaltung bis zum *ἄτομον εἶδος* klarzulegen: Dialektik ist nun diese Untersuchung genannt, in der weniger das hehre Abgetrenntsein der Ideen hervorgehoben wird als ihre Transparenz in den Ordnungen unserer Welt, und diese wird nicht schroff abgewertet, wo auch das Negative von der transzendenten *δύαξ* bestimmt ist: der alte Sokrates lernt um, *Parm.* 130 e.

Das Gegenüber von Einem und Vielem bildet nicht nur den Inhalt der Vorlesung *περὶ τοῦ ἀγαθοῦ* und des Gegensatzkatechismus, es tritt stark hervor auch in den Spätdialogen, *Philebos* 18 c, *Phaidros* 273 e, in den Gesetzen 966 a, 965 c *πρὸς μίαν ἰδέαν ἐκ τῶν πολλῶν καὶ ἀνομοίων δυνατόν εἶναι βλέπειν*<sup>21</sup>. In die Nähe der *συστοιχία* von *Γ* 04 b 27 führen die Überlegungen *Theait.* 185 a ff., daß von einem Ton und einer Farbe zuerst festgestellt wird, daß sie sind, dann daß *ἐκάτερον ἐκατέρου μὲν ἕτερον, ἑαυτῷ δὲ ταῦτόν* (die Begriffe dann wichtig *Sophistes* 254 d ff. und *Timaios* 35 a; 36 c); die Frage ist weiter, welches Seelenorgan<sup>22</sup> *τὸ ἐπὶ πᾶσι κοινόν* 185 a 4 (was *ἐπὶ πάντων παρέπεται* 186 a) erfaßt ... *οὐσίαν καὶ τὸ μὴ εἶναι*

<sup>19</sup> Im *Politikos* 284e deutet sich die Teilung in mathematische und Idealzahl an.

<sup>20</sup> Die platonische Dreiteilung, die H. Cherniss, *The Riddle of the Early Academy* (1945) 46ff. für ein Mißverständnis des Aristoteles erklären wollte, wird in allen Teilen der *Metaphysik* berührt; im Aporienbuch *B* 995 b 16; 997 b 13; 02 b 13; gern bei der Zusammenstellung mit den unter sich verschiedenen Zweiteilungen des Speusipp und Xenokrates *Z* 28 b 19ff.; *H* 42 a 11. 22; *M* 76 a 19ff.; 80 b 24ff.; 86 a 2ff.; *N* 90 b 32ff.

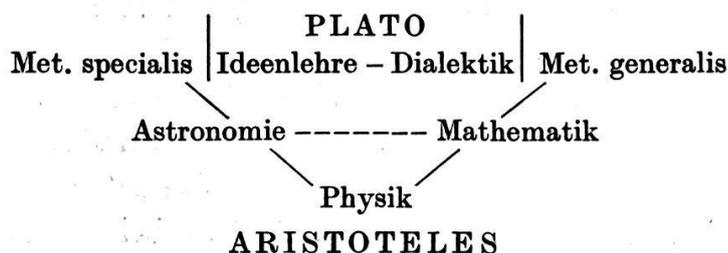
<sup>21</sup> Danach Ps. plato *Erpinomis* 991e. Der Zusammenklang (*δμολογία*) der Wissenschaften wird als einer erscheinen *τῷ κατὰ τρόπον* (vgl. *Ar. Part. an.* 639 a 5) *μανθάνοντι ... ἂν ὀρθῶς τις εἰς ἐν βλέπων μανθάνη. δεσμός γὰρ πεφυκώς πάντων τούτων εἰς ἀνάφανήσεται* (vgl. Cicero *De or.* 3, 21).

<sup>22</sup> Für die aristotelische Theorie vom Gemeinsinn von Wichtigkeit; *An.* 425 b 5 *τὰ ἀκολουθοῦντα καὶ κοινά* · 428 b 22 *κοινὰ καὶ ἐπόμενα*.

καὶ ὁμοιότητα καὶ ἀνομοιότητα καὶ τὸ ταῦτόν τε καὶ τὸ ἕτερον, ἔτι δὲ ἔν τε καὶ τὸν ἄλλον ἀριθμὸν (also ἔν – πλήθος) ... καὶ ἄρτιον δὲ καὶ περιττόν (Γ 03 b 35; 04 a 17, b 11. 28). Die umfassende Dialektik, die auf allen Seinsgebieten die gleichen Regeln spielen sieht, ist die Mutter der aristotelischen *Metaphysica generalis*. Freilich nicht in der Weise, daß Aristoteles *eine* Wissenschaft des Seins annimmt. Das lehnt er ausdrücklich ab E. Eud. 17 b 34 οὐδὲ ἐπιστήμη ἐστὶ μία οὔτε τοῦ ὄντος (Seinsbereich) οὔτε τοῦ ἀγαθοῦ (Sollensbereich). Immer verlangt er, daß das einzelne ausgeschnittene γένος des Seins besonderer Methode unterliegt. Das ὄν ἢ ὄν ist auch nicht etwa die Summierung aller Teilausschnitte; die Erste Philosophie mischt sich nicht in das Geschäft der andern Wissenschaften ein; das wird gleich am Anfang der Metaphysik A 982 a 8 gezeigt. So erledigt sich der Skrupel von Cherniss 239 unten, der im zitierten Satz von E. Eud. einen Widerspruch zu Γ sieht. Aristoteles polemisiert oft gegen ein falsch verstandenes Alleswissen (A 992 b 29; An. 402 a 16), ohne doch dem πεπαιδευμένος, dem nicht in einem Forschungsgebiet beheimateten Gelehrten die Lebensberechtigung abzustreiten, Part. an. Anfang 639 a 5 πεπαιδευμένον (nachher ὄλως π.) ἐστὶ κατὰ τρόπον τὸ δύνασθαι κρῖναι ... τί καλῶς ἢ μὴ καλῶς ἀποδίδωσιν ὁ λέγων ... περὶ πάντων ... κριτικὸν ... εἶναι. Es ist das schöne Stück, das eine Parallele bei Jamblich Comm. math. c. 27<sup>23</sup>, hat, statt auf die Naturwissenschaft auf die Mathematik ausgerichtet, und von dem man fragen kann, ob es nicht aus dem Protrepitkos stammt, wo ja Merlan 119 findig im c. 23 ein Protrepitkoskapitel entdeckte<sup>24</sup>; zum πεπαιδευμένος auch Polit. 82 a 6; E. Eud. 17 a 8.

Aus der Verwandtschaft seiner *Metaphysica generalis* mit der platonischen Dialektik macht Aristoteles an einigen Stellen keinen Hehl. Dialektik und Philosophie haben das ὄν zum Gegenstand, Γ 04 b 20 ἐστὶ δὲ ἡ διαλεκτικὴ πειραστικὴ περὶ ὧν ἡ φιλοσοφία γνωριστικὴ, vgl. Soph. el. 171 b 6; 172 a 28; Rhet. 55 b 20<sup>25</sup>; nach 54 a 1 ist die Rhetorik ἀντίστροφος τῆς διαλεκτικῆς, die auch kein γένος ἀφωρισμένον (55 b 33) kennt. Und doch ist ihm die Rhetorik darstellungswürdig.

Als Zusammenfassung darf folgendes Schema gezeichnet werden:



<sup>23</sup> Auch bei Proklos *Eucl.* 32, 21ff. aufgenommen bei der Frage der generalen Mathematik.

<sup>24</sup> Der Anfang von c. 23 bei Proklos *Eucl.* 65, 17 nachwirkend. Eine echt aristotelische Wendung ist z. B. S. 72, 4 *μόναις δ' ἡ μάλιστα τοιαύταις εἶναι ταῖς θεωρητικαῖς ἐνδέχεται, διὰ τὸ μηδὲν αὐτῶν εἶναι τέλος ἕτερον παρὰ τὴν θεωρίαν*. Vgl. *Protr.* fr. S. 51, 8f.

<sup>25</sup> In K 61 b 9 unterbleibt nicht unbedenklich die Trennung von Dialektiker und Sophist anders als Γ 04 b 23; *Rhet.* 55 b 20; *Soph. el.* 171 b 34, und οὐχ ἢ ὄντα erhält nicht wie zu der vorher genannten Physik eine positive Abgrenzung.

Das Buch *E* nimmt nicht den erwarteten Verlauf. Nach *c.* 1 mit der Lösung der Aporie 3 werden die Aporien nicht weiterverfolgt, sondern in Weiterwirkung der Aporie 4, die die notwendigen Akzidentien in den Blick brachte, werden die gewöhnlichen Akzidentien in *c.* 2f. behandelt. Der Ausgangssatz von *c.* 2 lautet *τὸ ὄν τὸ ἀπλῶς λεγόμενον* (*E* 25 b 9; *K* 64 b 15) *λέγεται πολλαχῶς, ὄν ἐν μὲν ἦν τὸ κατὰ συμβεβηκός* (*ἦν* weist, wie Ross bemerkt, auf eine schon vorliegende Einteilung, auf *A* 7; ein ähnliches *ἦν* *Z* 41 a 19), *ἕτερον δὲ τὸ ὡς ἀληθές ... παρὰ ταῦτα δ' ἐστὶ τὰ σχήματα τῆς κατηγορίας ... ἔτι παρὰ ταῦτα πάντα τὸ δυνάμει καὶ ἐνεργείᾳ*. Die Einteilung ist für Kategorie (mit dem alten Namen *πτῶσις* wie *E. Eud.* 17 b 30), Wahrheit und Akt auch im alten *N* 89 a 26 greifbar. – Interessant ist die Nennung von *ἀίδια συμβεβηκότα* *E* 27 a 19 mit Hinweis auf eine spätere Behandlung, wie sich ein solcher Hinweis beim gleichen Thema auch in *A* 25 a 33 findet. Nach der Ausführung über die Akzidentien, wobei *E* 26 b 14 beifällig Plato *Sophistes* 254 a zitiert wird, streift Aristoteles nur gerade noch das Wahrsein (vgl. Plato *Soph.* 262 e ff.) und das kategoriale Sein, das *κυρίως ὄν*; Akt und Potenz sind vergessen. Wenn er zuletzt bemerkt *σκεπτέον δὲ τοῦ ὄντος αὐτοῦ τὰ αἴτια καὶ τὰς ἀρχὰς ἧ ὄν*, so erinnert er damit an den Anfang von *Γ* 03 a 31 und an den Anfang von *E* 25 b 3.

Was nur angedeutet oder vergessen ist, findet erfüllende Besprechung im Komplex *ZHΘ*; das kategoriale Sein (wie der Anfang von *Z* erwarten läßt und der Anfang von *Θ* repetiert) in *ZH*, das Sein nach Akt und Potenz *Θ* 1–9; das Wahr- und Falschsein *Θ* 10, das wir also nicht mit Jaeger Ausg. als Zusatz eines peripatetischen Editors auffassen werden. Daß *ZHΘ* im Ganzen als ein von Aristoteles einheitlich redigierter, verhältnismäßig später Komplex gelten kann, hat Jaeger 203ff. erwiesen. Das schließt nicht aus, daß mehrere Werkstücke alt sind: die Auffassung der Kategorien, die Hervorhebung der ersten Kategorie der Substanz (*ἡ οὐσία πρῶτον* und *χωριστόν* *Z* 28 a 12. 34; ähnlich *A* 1, 69 a 20. 24). Und auch die physikalischen Voraussetzungen der Seinslehre in *H* 1 berühren sich mit *A* 1; *Z* 7–9 könnte fast wie ein versprengtes Stück der Physik erscheinen; auch Ähnlichkeiten mit *A* 3 fehlen da nicht.

Wenn nun *ZHΘ* das Buch *E* zu erfüllen scheint, sind zwei Erklärungen möglich: die zunächst natürliche, daß ein einheitlicher Plan des Aristoteles vorliegt, die andere von Jaeger vorgebrachte, daß *E* 2–4 ein nachträgliches Pufferstück zwischen innerlich unter sich unvereinbaren Komplexen *ABΓE* 1 und *ZHΘ* ist; wo es dann merkwürdig ist, daß das nach Jaeger ältere *K* auch das entsprechende Pufferstück enthält (von Arnim, Wiener St. 46 [1926] 43). Aber bei genauerem Zusehen erweist sich das Aneinanderverschmelzen nicht als so glatt, daß eine der beiden Erklärungen für richtig gelten darf. Schon die Terminologie ist verschieden. *Τὸ ὄν λέγεται πολλαχῶς* wird, anders als *E* 2 Anfang, in *Z* 1 Anfang für die Einteilung in die 10 Kategorien gebraucht; das *ὄν ἀπλῶς* *Z* 28 a 31, das *πρώτως ὄν* 28 a 30; *Θ* 45 b 27 ist nun die Kategorie *οὐσία*, auf die alle andern Kategorien bezogen werden (*ἀναφέρονται* *Θ* 45 b 28 mit dem Ausdruck von *Γ* 04 a 25), und eben der Ausdruck

*χωριστόν* wird nicht für das Intellegible verwendet wie in *B* 995 b 33 und *E* 26 a 12 (und in einhämmernder Wiederholung *K* 60 a 12. 19. 23. 26; b 2. 14. 17. 22. 28; 64 a 29), sondern von der *οὐσία* im Unterschied zu den andern Kategorien. Fast nicht mehr wird vom Prinzip, *ἀρχή*<sup>26</sup>, gesprochen, obgleich am Schlusse *E* 28 a 4 betont darauf wies. Ganz fehlt der Leitbegriff von *Γ Ε* 1 *ὄν ἢ ὄν*, und auf die Aporien wird nie Bezug genommen. Die *οὐσία*, nicht die *ἀρχή*, ist das Hauptthema und *οὐσία* als Wesensform des Diesseitigen. Ein Stück säkularisierter Dialektik und Ideenlehre liegt auch hier vor, die aber doch Raum ließ für ein abgetrenntes Intellegible. Seit der Formulierung des *ὄν ἢ ὄν* war das Diesseitige legitimer Mitinhalt der Metaphysik, während es früher nur als Unterbau brauchbar war (vgl. *A* 1–5 und die Verweise *Phys.* 1, 192 a 35; 2, 194 b 14; auch 198 a 28). So hat also Aristoteles nach längerem zeitlichem Zwischenraum frisch – *ἐν τοῖς πρώτοις λόγοις* geht *Θ* 45 b 32 auf *Z* 1 – und ohne enge Anlehnung an *E* das Seinsproblem wieder aufgenommen und resignierend das feinfädliche Verhältnis von *πρώτη* und *καθόλου φιλοσοφία* nicht mehr berührt.

Es war überspitzt, wenn Jaeger 204 ff. in *ZHΘ* eine Gebietsverlagerung der Metaphysik annahm, denn er kannte natürlich die Stellen, die den Teil über die *χωριστή οὐσία* ankündigten (der noch nicht genau in der Gestalt gedacht war, die jetzt das Buch *M* hat, das die Aporien zitiert); so 28 b 30 *πότερον ... ἔστι τις χωριστή οὐσία ... παρὰ τὰς αἰσθητὰς σκεπτέον* · 29 a 33ff., wo Jaeger Ausg. nun anders als in seinem Aristotelesbuch 205 den entscheidenden Satz *ὁμολογοῦνται δ' οὐσίαι εἶναι τῶν αἰσθητῶν τινες, ὥστε ἐν ταύταις ζητητέον πρῶτον* für alt hält<sup>27</sup>; 37 a 10ff. mit der interessanten Bemerkung (vgl. *Phys.* 2, 194 a 26) *τούτου γὰρ χάριν καὶ περὶ τῶν αἰσθητῶν οὐσιῶν περὶ τὰς αἰσθητὰς οὐσίας θεωρία · οὐ γὰρ μόνον περὶ τῆς <ὡς, vgl. H 42 b 9> ὕλης δεῖ γνωρίζειν τὸν φυσικόν, ἀλλὰ καὶ τῆς κατὰ τὸν λόγον* · 41 a 1 *οὐσίαι αἰδίοι* · *H* 42 a 22ff.<sup>28</sup>.

Erst wieder nach Verlauf einiger Zeit muß sich Aristoteles entschlossen haben, seine metaphysischen Komplexe, so gut es ging, zu vereinen und abzuschließen. Der Abschluß ist freilich nicht erreicht worden; die positive Theologie fehlt. Aber die Bestreitung der früheren Lösungen für die geistige Welt ist in sauberer Ordnung gegeben (die Disposition bei Jaeger 183ff.), je nachdem die mathematischen Zahlen, die Ideen oder die Ideenzahlen vorgeschlagen waren; schon in *Z* 28 b 13ff. und in *H* 42 a 22 dachte er an eine ähnliche Ausführung. Gleich der Anfang von

<sup>26</sup> Wenigstens in *Z*; Ausnahmen bezeichnenderweise in c. 7–9, und auch *Z* 17 steht für sich; einige Fälle von *H* schließen an.

<sup>27</sup> Das Stück 29 b 3–12, das in den Handschriften an falscher Stelle steht, ist dann einleuchtend ein Nachgedanke des Aristoteles mit *μεταβαίνοντας* 12 zu *μεταβαίνειν* zurückkehrend.

<sup>28</sup> Hingegen *Θ* 50 b 6 deutet *ἐνέργεια τοῦ αἰεὶ κινουμένου πρώτως* nicht auf das göttliche *πρῶτον κινεῖν*, sondern, wie auch der Rückweis auf 49 b 26 zeigt, auf den jeweils faßbaren ersten Bewegungsanstoß. Anders Guazzoni 87. 93. 101. Ich erwähne die neueste Behandlung des Entstehungsproblems, obgleich sie, philologischen Schlüssen abgeneigt, kaum Förderung bringt.

*M* 76 a 8 erinnert an den Komplex *ZHΘ*, im besonderen an *H* 2<sup>29</sup>. Aber dann wird mehrfach auch der erste Komplex zitiert, mit dem Aporienbuch, das, wie früher bemerkt, eng mit *A* zusammengehört<sup>30</sup>, 76 b 1. 39 gehen auf die 5. Aporie, deutlich in der Form von *B*, nicht von *K*; denn 76 b 1 gehört zu *B* 998 a 13 und hat keine Parallele bei *K* 59 b 12ff. Da nun auch das Buch *I* die *διαπορήματα* zitiert (53 b 10 die Ausführung von *B* 01 a 4, Aporie 11) und vielfach an *Γ* erinnert<sup>31</sup>, wo die Aporienbehandlung anfangt, und da 53 b 17 auch auf die *περὶ τῆς οὐσίας καὶ τοῦ ὄντος λόγοι* verwiesen wird, nämlich auf *Z* 13 aus dem andern Komplex, darf geschlossen werden, daß Buch *I* für die zusammenfassende Endredaktion geschrieben wurde. Das Buch nimmt an einigen Stellen Probleme von Buch *Δ* vertieft auf und zitiert auch *Δ*, so *I* 52 a 15; 55 a 2, b 7; 56 b 35. Das erstgenannte Zitat *ἐν τοῖς περὶ τοῦ ποσαχῶς διηρημένοις εἴρηται πρότερον*, analog dem in *Z* Anfang (und ähnlich wie Theophrast am Anfang der *Caus. plant.* auf die *Historia plant.* zurückverweist) zeigt, daß weder als *Z* geschrieben wurde, noch auch jetzt bei der Abschlußredaktion die Abhandlung des *Δ*, die auch bei Diog. Laert. 5, 23 als Einzelschrift erscheint (Jaeger, *Studien z. Entst.gesch.* 118), und schon Gen. 336 b 29 zitiert ist, von Aristoteles eingeordnet wurde.

Mit dem Plan von *M* war es nötig, die Geschichte der Ideenlehre zu geben. Aristoteles griff auf *A* 9 zurück unter Umsetzung der ersten Person (*τίθεμεν τὰ εἶδη* usw. in *τιθέασιν τὰ εἶδη*): Zeichen, daß er jetzt eine eigene Schule führte. Es ist klar, daß er für seine Endredaktion die lange Dublette nicht dulden wollte. Es hat die größte Wahrscheinlichkeit für sich, daß er *A* 9, aber dazu auch gleich *A* 8 mit der Kritik der «Vorsokratiker», die ohne c. 9 ziellos ist, strich. Und es liegt ein urkundlicher Beweis dafür vor<sup>31a</sup>: c. 7 ist damals von Aristoteles – nicht von einem Redaktor – als Abschluß von c. 3–6 zugefügt worden; c. 7 ist wie bekannt in solchem Maße Dublette von c. 10., daß beide nicht zusammen konzipiert sein können<sup>32</sup>. Begreiflich, daß Aristoteles in c. 7, wo er nun nicht mehr auf die alten Denker zurückkam, etwas stärker die Doxographie rundete und in guter Ordnung (wie in *M*) die Einführung der *ὑλη* (988 a 24), *ὄθεν ἡ ἀρχὴ τῆς κινήσεως* (a 33), *τί ἦν εἶναι* (a 34) unter Bezug auf die *τὰ εἶδη τιθέντες*, und *οὗ ἕνεκα* (b 6), auch da wieder mit besonderer Berücksichtigung Platos, darstellte<sup>33</sup>.

<sup>29</sup> Nicht etwa mit [Alexander] 722, 15 und noch E. von Ivánka, *Scholastik* 9 (1934) 531 das zweite Buch der *Physik* oder mit P. Thielscher, *Philol.* 97 (1948) 259, auf Grund eines Mißverständnisses, *De caelo*.

<sup>30</sup> Falsch Thielscher 254, weil er die *διαπορήματα* von *An. post.* 93 b 20 auf *Metaphysik B* bezieht statt auf *An. post.* 90 a 37.

<sup>31</sup> 54 a 13: *Γ* 03 b 22 (die «zweite Rezension» nach Jaeger *Ausg.*, die auch *K* 61 a 16 kennt); 54 a 30: *Γ* 03 b 36; 55 a 19: *Γ* 04 b 3; 55 a 35: *Γ* 04 a 30; 55 b 28: *Γ* 04 a 19, b 28.

<sup>31a</sup> Guazzoni 71 vermißt ihn; da ist er.

<sup>32</sup> c. 7, 988 b 16–21 ist der alte Übergang von c. 6 zu c. 8 gewesen. Für den neuen Plan konnte der erste Satz bleiben, den Übergang zu *B* konnte der Satz c. 10, 993 a 25–27 machen.

<sup>33</sup> Die Ordnung in c. 3–6 ist nicht so gut; vgl. meine Diss. *Zur Geschichte der teleologischen Naturbetrachtung bis auf Aristoteles* (Basel 1924, als Buch 1925). Die Versuchung ist groß, 984 b 3–22 auszuscheiden und zu verbinden *τὴν τοιαύτην συνιδεῖν αἰτίαν ὄθεν ἡ κίνησις ἐπάγχει*. So fällt der Übergang zur dritten 984 b 8 weg (der nicht mit Ross weggedeutet werden kann; die Zweckursache würde damit gar nicht registriert) und ist *δοῦν αἰτίαν* 985 a 11;

Mit 86 a 21 ist die wohlgesetzte Abhandlung über die früheren Theorien der geistigen *οὐσία* zum Abschluß gelangt. Zwei wirkungsvolle Schlußgedanken 86 a 16 und 19 betonen das Ende (*μὲν* wird in a 18 ursprünglich gefehlt haben). Der antiken Überlieferung, die dahinter das Buch *N* beginnen wollte, lag mindestens die richtige Empfindung, an einem Übergang zu stehn, zugrunde. Es drängt sich die Vermutung auf, Aristoteles habe aus einem ältern Metaphysikkurs ein Kapitel in den Notbau seiner Endredaktion einfügen wollen, eben das jetzt als *N* gezählte Buch. In ihm war weniger von der *οὐσία* selber (auf die der Anfang 87 a 29 anspielt) als von den *ἀρχαί* der *οὐσία* oder, da die verschiedenen Platoniker mehrere Arten von *οὐσίαι* vorgeschlagen hatten, von den *ἀρχαί* der *οὐσίαι* die Rede – so kann wenigstens im Groben der Inhalt von *M* und *N* geschieden werden. Und so ist nun die Folge im Notbau der Metaphysik, dessen in *M* 76 a 12 angezeigte Krönung, die Theologie, allerdings fehlt: *ἀρχαί* der *οὐσία αἰσθητή* *ΑΒΓΕ* – *οὐσία αἰσθητή* *ΖΗΘΙ* – *οὐσία νοητή* *Μ* – *ἀρχαί* der *οὐσία νοητή* *Ν*. Im Augenblick aber, wo Aristoteles das schön abgeschlossene *M* einfach mit einem alten Stück weiterführen wollte, setzte er ein Verbindungsstück ein, *M* 86 a 21 bis *M* Ende. Es greift auf die Viergründelehre der Physik zurück, auf die sich auch *A* berufen hatte: *περὶ τῶν* (sc. *τεττάρων*) *πρώτων ἀρχῶν καὶ τῶν πρώτων αἰτίων καὶ στοιχείων ὅσα μὲν λέγουσιν οἱ περὶ μόνης τῆς αἰσθητῆς οὐσίας διορίζοντες ...* und stellt diesem Satz entgegen *ὅσα δὲ* (nämlich *λέγουσιν περὶ τῶν πρώτων ἀρχῶν*) *οἱ φάσκοντες εἶναι παρὰ τὰς αἰσθητὰς ἑτέρας οὐσίας*. Wenn da in 86 a 23 auf die Physik verwiesen wird, nicht auch auf das späte *H* 2 wie am Anfang von *M* 76 a 9f. (woraus Jaeger 213 schließt, *M* 86 a 21 sei die ältere Parallelfassung von *M* Anfang), so ist das ganz natürlich. Die verschiedenen Vertreter der Prinzipien der *αἰσθητῆς οὐσίας* kamen nur in der Physik ex officio zur Sprache, nicht im Komplex *ZHΘ*, und da trat überhaupt der Gesichtspunkt der Prinzipien, *ἀρχαί*, zugunsten des der *οὐσία* zurück. Also 86 a 21 ff. ist gerade ein sehr spätes Redaktionsstück. Wie *M* auf die Aporien zurückgreift (in der Fassung von *B*) und die fünfte erledigt – in *ΓΕ* kamen ja nur die Aporien 1–4 zur Behandlung –, so bezieht sich nun 86 a 34, b 15 auf die offenbar besonders wichtige Aporie 15 (in *B* 03 a 5, in *K* 60 b 19 aufgestellt); andere waren unterdessen implicite in *ZHΘ* (wo die Aporien nicht genannt sind) und im *I* (wo darauf verwiesen ist) gelöst. Es ist wichtig zu erkennen, daß 86 b 2 *ὥσπερ ἐν τοῖς ἔμπροσθεν ἐλέγομεν* auf die Neuformulierung von *M* 78 b 30, nicht auf die ältere Fassung *A* 6, 987 b 1 ff.<sup>34</sup> zurückweist<sup>35</sup>. In 87 a 4 benutzt Aristoteles den pointierten Aus-

vgl. a 31, verständlich. Aber die weiteren Änderungen, die Aristoteles vorgenommen haben müßte, sind verhältnismäßig groß, und es ist damit zu rechnen, daß er noch im Fortgang der ersten Niederschrift nachträglich den genannten Übergang eingeflickt hat und die folgenden Sätze, auch 985 a 7 ff., die zuerst eher wie *A* 75 a 38 ff. aussahen, geändert hat.

<sup>34</sup> Die kurze Stelle über Sokrates war in *A* 6 nicht zu entbehren und wurde darum nicht wie *A* 8f. ausgeschieden; dazu kommt, daß *M* neue Gesichtspunkte bietet. Das Zitat *B* 987 b 3 (oben S. 85) entging begreiflicherweise der Änderung.

<sup>35</sup> *τὴν οὐσίαν ὡς βουλόμεθα λέγειν*: wie wir die *οὐσία* verstehen (Ross), läßt sich insofern nicht mit den Wir-Stellen des älteren *A* oder des *N* 91 a 32 vergleichen, als für Aristoteles auch die konkrete *οὐσία* immer *χωριστή* war, *H* 42 a 30; *E* 26 a 14 mit der berühmten Schweglerschen Konjektur.

druck des von ihm noch einmal durchgelesenen *N* 92 a 6<sup>35a</sup>. Im *N* sind neu nur die flüchtigen Verweise auf *M* in 90 a 15, b 28; 88 b 24 dürfte nicht auf *Cael.* 282 a 3. 23 gehen, sondern auf den bei der Abfassung von *N* vorliegenden Dialog *Περὶ φιλοσοφίας*<sup>36</sup>. Hingegen behauptet der Schluß von *N* 5, 92 b 23–25 zusammenfassend mehr, als bewiesen war, und dürfte Zusatz sein.

Der Hauptschlag gegen die intellegible *οὐσία* der Platoniker wird geführt von der Überlegung aus, daß alles, was aus Elementen zusammengesetzt ist, Materie enthält. Für Aristoteles aber ist die *αἰδιος οὐσία* reine *ἐνέργεια* 88 b 26 (vgl. *A* 71 b 20; *ἐντελέχεια* 74 a 36), ist *ἀρχή*, nicht aus *ἀρχαί* zusammengesetzt, und so gilt *N* 88 b 27 *οὐδεμιᾶς ἂν εἴη αἰδίου οὐσίας στοιχεῖα ἐξ ὧν ἔστιν ἐνυπαρχόντων*. Von allen Forschern (Platonikern) sagt Aristoteles gleich am Anfang von *N* *πάντες ποιοῦσι τὰς ἀρχὰς ἐναντίας, ὥσπερ ἐν τοῖς φυσικοῖς καὶ περὶ τὰς ἀκινήτους οὐσίας ὁμοίως*. Aristoteles läßt die Lehre gelten 87 a 36, aber mit der entscheidenden Veränderung, daß sich die Gegensätze nicht gegenüberstehen – wiewohl er selber in *Γ* 1 f. zur Lösung der Aporie 4 die platonische *συστοιχία* für geeignet hielt –, sondern *γίννεται πάντα ἐξ ἐναντίων* (vgl. *Γ* 05 a 4) *ὡς ὑποκειμένου τινός*: es muß eine einheitliche Basis für die Gegensätze geben. Abgelehnt werden die platonischen Paare, hier so gekennzeichnet, daß das eine Prinzip Form, das andere Materie ist *ἐν-ἄνισον*; *ἐν-πλήθος*; *ἐν-δυάς* usw.

Wenn Aristoteles am Anfang von *N* eine Analogie in der metaphysischen und physikalischen Behandlung feststellt, so hat er in *Physik* 1 genauer die physikalische Seite verfolgt. 188 a 9 *πάντες τὰναντία ἀρχὰς ποιοῦσι* (selbst Parmenides) ... *καὶ Δημόκριτος τὸ πλήρες καὶ κενόν ὧν τὸ μὲν ὡς ὄν, τὸ δὲ ὡς οὐκ ὄν* (vgl. *Γ* 04 b 28) *εἶναι φησιν*<sup>37</sup>. Vorher 187 a 16 als *ἐναντία καθόλου* genannt *ὑπεροχή καὶ ἔλλειψις, ὥσπερ τὸ μέγα φησὶ Πλάτων καὶ τὸ μικρόν*. Die Korrektur folgt, wie in *N* 87 b 1, 189 a 28 die Gegensätze brauchen eine Basis, 189 b 1 *ἀναγκαῖον ... ὑποτιθέναι τι τρίτον*, und Aristoteles nähert sich dabei eher den *ἀρχαῖοι* (189 b 14), die von *ὑπεροχή* und *ἔλλειψις* den einen Urstoff verändern lassen, während die Spättern dem Einen das Schaffen, der Zwei (*ἀόριστος δυάς*) das Erleiden zuteilen, 189 b 14f. So gibt es nach Aristoteles drei Elemente, *τρία στοιχεῖα*; *τὸ ἐν* als Basis und *δύο ἐναντιώσεις*. Mehr als zwei erste Gegensätze sind für ein Fach des Seins nicht nötig und – da ist wieder die Ausdrucksweise von *Γ* 04 a 1. 25ff.; 05 a 8 und *K* 61 a 12 zu erkennen –: *πᾶσαι αἱ ἐναντιώσεις ἀνάγεσθαι δοκοῦσιν εἰς μίαν* *Phys.* 189 b 26.

Die übliche Unterscheidung bei Aristoteles ist die von *ὕλη, εἶδος, στέρησις*.

<sup>35a</sup> Bedeutsam ist, daß die oft kritisierte Stelle 87 a 10ff. das letzte Wort des Aristoteles in dieser Sache ist mit entschlossener Trennung von Erkenntnistheorie und Logik.

<sup>36</sup> *ἐν ἄλλοις λόγοις* (vgl. das Zitat von *περὶ φιλοσοφίας E. Eud.* 49 b 15 *διώριστα ἐν ἄλλοις συνέβη πραγματευθῆναι* (*A* 989 b 33 macht deutlich, daß damit nicht notwendig auf eine Lehrschrift gewiesen ist).

<sup>37</sup> Am weitesten geht in der Platonisierung einer vorsokratischen Meinung *A* 989 b 16 *συμβαίνει λέγειν αὐτῷ* (Anaxagoras) *τὰς ἀρχὰς τὸ τε ἐν ... καὶ θάτερον οἶον τίθεμεν τὸ ἀόριστον πρὶν ὀρισθῆναι ... βούλεται τι παραπλήσιον τοῖς ὕστερον λέγονσι* (Platoniker), vgl. *περὶ τοῦ ἀγαθοῦ* fr. S. 114 *ὀρισθεῖσαν τῷ ἐνὶ τὴν ἀόριστον δυνάδα γίννεσθαι τὴν ἐν τοῖς ἀριθμοῖς δυνάδα*. Dazu Plotin 5, 1, 5, 7 *δεύτερον δυάς καὶ παρὰ τοῦ ἐνὸς γεγεννημένη ἐκεῖνο ὀριστὴν ἔχει, αὐτὴ δὲ ἀόριστον παρ' αὐτῆς*

letztere auch *Γ* 04 a 9ff., b 27; Physik 190 b 27, wo nach der *ὅλη ἢ στέρησις* = *ἢ ἐναντίωσις* und *τὸ εἶδος οἶον ἢ τάξις* genannt sind (vgl. 190 b 15 *τὴν ἀμορφίαν καὶ τὴν ἀταξίαν τὸ ἀντικείμενον*). In der untern physikalischen Welt genügen nach Phys. 1 die drei Prinzipien, 191 a 3ff. Weder von einer abgesonderten *ἀρχὴ τῆς κινήσεως* noch von einem *τέλος* ist die Rede; 191 a 6 *ἰκανὸν γὰρ ἔσται τὸ ἕτερον τῶν ἐναντίων ποιεῖν τῇ ἀπουσίᾳ καὶ παρουσίᾳ τὴν μεταβολήν* (vgl. die schon zitierte Stelle 189 b 14)<sup>37a</sup>. Es folgt auf eine neuerliche Ablehnung der platonischen Formulierung des Gegensatzes<sup>38</sup> 192 a 13 eine Stelle, die im Grunde überaus nahe Plato steht: die Materie ist Mutter wie im Timaios 50 d, 51 a; sie strebt (*ὀρέγεσθαι*; vgl. *N* 92 a 2) nach der Form, dem Göttlichen, Guten und Erstrebenswerten, während die *ἐτέρα μοῖρα τῆς ἐναντιώσεως* (die *στέρησις*) das Schlechtwirkende zu sein scheint (vgl. 190 b 15) und so *τὸ μὴ ὄν*. Das erste Buch der Physik muß den ältesten Entwurf enthalten, längere Zeit vor dem zweiten Buch mit seiner Viergründelehre verfaßt. Christian Hermann Weisse hat in seiner Physikübersetzung von 1829 den Unterschied empfunden, wie M. Wundt<sup>39</sup> darlegt. Wundt ist von Gohlke (jetzt 114) bestimmt, der in neuerer Zeit richtig die These vertreten hat; der engen Verbindung von *N* und Phys. 1 wurde er nicht gewahr<sup>40</sup>. Am Schluß von Phys. 1, 192 a 34 schreibt Aristoteles *περὶ τῆς κατὰ τὸ εἶδος ἀρχῆς, πότερον μία ἢ πολλαὶ καὶ τίς ἢ τίνες εἰσὶ, δι' ἀκριβείας τῆς πρώτης φιλοσοφίας ἔργον ἔστι διορίσαι ὥστε εἰς ἐκεῖνον τὸν καιρὸν ἀποκείσθω*. Er nennt das abgetrennte intellegible Prinzip noch ganz nach Plato *κατὰ τὸ εἶδος ἀρχή*<sup>41</sup>. Die Frage, ob es eines ist (wie er es in *Λ* darstellt) oder ob es eine Vielheit gebe (wie es die Platoniker tun), will er auf die Erste Philosophie versparen.

Welches ist nun die Erste Philosophie, die Aristoteles im Auge hat? Nun, wir haben schon ein Stück davon kennengelernt, das Buch *N*<sup>42</sup>. Und Jaeger hat 232ff. trefflich gezeigt, wie die polemischen Teile von *Λ* eng mit *N* parallel gehen, sich von *N* ableiten. Schon damit ist gesagt, daß *Λ* nicht zum ältesten Kursus der

<sup>37a</sup> Vgl. das *ποιεῖν* bei Parmenides nach Theophrast *Phys. opin.* fr. 6 Diels und schon Aristoteles *A* 984 b 3 ff.; bei «Pythagoreern»: Sext. *Emp. Adv. math.* 10, 277; Diog. Laert. 8, 25; Doxogr. 281, 7.

<sup>38</sup> Vorher 191 b 27ff. steht die Erklärung mittels der *δύναμις* neben der mittels des *μὴ ὄν κατὰ συμβεβηκός* wie in *Λ* 69 b 14ff. Im Hinblick auf die anaxagoreische Lösung bemerkt Aristoteles b 21 *βέλτιον γὰρ ἢ «ὁμοῦ πάντα» ἦν ἡμῖν «πάντα δυνάμει, ἐνεργείᾳ δ' οὐ»* (der Satz ist jetzt durch eine Ergänzung *καὶ Ἐμπεδοκλέους-φησὶν* gespalten); *ἦν ἡμῖν*, also das war schon einmal dargelegt: das kann nur in *περὶ φιλοσοφίας* der Fall gewesen sein. Und das Zitat *Phys.* 191 b 29 *ἐν ἄλλοις διώρισταί* wird wie das gleichartige in *E. Eud.* 49 b 15, das durch *Phys.* 2, 194 a 36 für *περὶ φιλοσοφίας* gesichert ist, auch auf diese Schrift gehen. Dann hätte schon da Aristoteles die Ideellenlehre durch die von Potenz und Akt ersetzt.

<sup>39</sup> *Untersuchungen zur Metaphysik des Aristoteles*, Tüb. Beiträge z. Altertumswiss. 38 (1953) 44.

<sup>40</sup> Er und Wundt irrten darin verhängnisvoll, daß sie die schon im *Protreptikos* (fr. S. 49 bei Jamblich *Protr.* 56, 15 Pist. bestimmt ausgesprochene *δύναμις-ἐνεργεία*-Lehre (vorbereitet bei Plato *Theait.* 197c) in späte Zeit setzten. Dazu Jaeger, *Gnomon* 1928, 633.

<sup>41</sup> Gerade wegen des Satzes 192 b 1, wo die *φυσικὰ καὶ φθαρτὰ εἶδη* genannt sind (vgl. auch *K* 60 a 22), würde man, wenn dieser Satz nicht nachträglicher Zusatz ist, erwarten *κατὰ τὸ <ἀίδιον> εἶδος*. Aber Sorglosigkeit in der Terminologie ist bei Aristoteles oft zu beobachten, ein ähnlicher Fall *Phys.* 2, 194 b 14 nach 12.

<sup>42</sup> Selbst im Komplex *ZHΘ* konnte Aristoteles an den uns sonst verlorenen ersten Kursus anknüpfen (vgl. oben S. 92).

Metaphysik gehört, für den wir *N* beanspruchen (der Zeit und dem Charakter nach mußte *περὶ ἰδεῶν N* nahestehen); es setzt ihn schon voraus. Wir haben das manchmal nur in Stichwörtern andeutende Manuskript eines Einzelvortrages vor uns (wie Jaeger 229 sah), der kühn eine erste Gesamtsynthese wagte. Es paßt vortrefflich zu unserer Aufstellung, daß *A* auch Beziehungen zu Physik 1 hat, wieder in den polemischen Teilen 75 a 30ff.:

ἀπαθῆ τὰ ἐναντία ὑπ' ἀλλήλων ἡμῖν δὲ λύεται τοῦτο τῷ τρίτον τι εἶναι. οἱ δὲ τὸ ἕτερον τῶν ἐναντίων ὕλην ποιοῦσιν ὥσπερ οἱ τὸ ἄνισον τῷ ἀνίσω ἢ τῷ ἐνὶ τὰ πολλά.

<φθαρτικὸν δὲ τὸ ἐναντίον τοῦ ἐναντίου, *N* 92 a 2> λύεται δὲ καὶ τοῦτο τὸν αὐτὸν τρόπον. ἢ γὰρ ὕλη ἢ μία οὐδενὶ ἐναντίον. ἔτι ἅπαντα τοῦ φαύλου μεθέξει ἔξω τοῦ ἐνός· τὸ γὰρ κακὸν αὐτὸ θάτερον τῶν στοιχείων.

190 b 33 ὑπ' ἀλλήλων πάσχειν τὰναντία ἀδύνατον. λύεται δὲ (vgl. auch 191 a 23, b 30) καὶ τοῦτο διὰ τὸ ἄλλο εἶναι τὸ ὑποκείμενον.

192 a 11 καὶ γὰρ εἴ τις δυνάδα ποιεῖ λέγων μέγα καὶ μικρὸν ... τὴν ἑτέραν παρεῖδε (vgl. *N* 87 b 2).

192 a 21 φθαρτικὰ γὰρ ἀλλήλων τὰ ἐναντία. ἀλλὰ τοῦτ' ἔστιν ἢ ὕλη ...

189 a 32 οὐκ εἶναι φαμὲν οὐσίαν ἐναντίαν οὐσίᾳ (vgl. *N* 87 b 2).

192 a 14 ἢ δ' ἑτέρα μοῖρα τῆς ἐναντιώσεως ... τῷ πρὸς τὸ κακὸν αὐτῆς ἀτενίζοντι (vgl. *N* 91 b 23f.).

Wichtiger ist noch, daß auch der in *A* 1–5 gegebene physikalische Unterbau der Theologie auf den Gegensätzen mit einem Dritten als Basis beruht; 69 b 8. 32 τρία δὴ τὰ αἴτια καὶ τρεῖς αἱ ἀρχαί, δύο μὲν ἢ ἐναντίωσις, ἣς τὸ μὲν λόγος καὶ εἶδος, τὸ δὲ στέρησις, τὸ δὲ τρίτον ἢ ὕλη genau entsprechend Phys. 1, 189 b 16. Aber da tritt nun noch ein ἐκτὸς αἴτιον, ein κινεῖν, hinzu 70 b 22 (und schon 70 a 1)<sup>43</sup>, als nicht immanent ἀρχή, nicht στοιχεῖον genannt, ὥστε στοιχεῖα κατ' ἀναλογίαν<sup>44</sup> τρία, αἴτια δὲ καὶ ἀρχαὶ τέτταρες. Auch so sind es nicht die vier Gründe, ἀρχαί, von Physik 2 und Metaphysik *A*. Wenn die Vierzahl eine Entdeckung gegenüber Physik 1 ist, so wird die Bedeutung der Entdeckung hier noch eingeschränkt<sup>45</sup>, wenn *A* 70 b 30 zugefügt wird ἐπεὶ δὲ τὸ κινεῖν ἐν μὲν τοῖς φυσικοῖς ἀνθρώπων ἀνθρώπος, ἐν δὲ τοῖς ἀπὸ διανοίας (den technischen Dingen) τὸ εἶδος ἢ τὸ ἐναντίον, τρόπον τινὰ τρία αἴτια ἂν εἴη, ὡδὶ δὲ τέτταρα. Etwa bei der Reihe εἶδος, ἀταξία (vgl. Phys. 1, 190 b 15), πλίνθοι (für ὕλη), οἰκοδομική (für κινεῖν) kann insofern nur von drei Gründen gesprochen werden, weil Bewegendes und Form zusammenfallen: οἰκίας εἶδος ἢ οἰκοδομική. ἔτι παρὰ ταῦτα τὸ ὡς πρῶτον πάντων κινεῖν πάντα; da tritt die in Physik 1 noch platonisch verkleidete ἀρχή κατὰ τὸ εἶδος in der gerade durch

<sup>43</sup> So wird von jetzt an bei der Idee das κινεῖν vermißt, *A* 71 b 15; *A* 991 a 8 = *M* 79 b 12; *A* 991 b 3 = *M* 80 a 2 (darüber, daß diese Argumente nicht schon in *περὶ ἰδεῶν* standen, Wilpert 22f.); *A* 7, 988 b 3; *Gen.* 335 b 9.

<sup>44</sup> Ein Ausdruck aus platonischer Sicht, die allgemein ἔν und δυνάς als durchgängige Elemente gestattete; so auch 72 b 1; *N* 89 b 4.

<sup>45</sup> Entsprechend später auch *Phys.* 2, 198 a 24ff.

Α 6ff. (vgl. auch E. Eud. 48 a 26) bekannten aristotelischen Gestalt auf. Dieses höchste Wesen ist, wie früher bemerkt, schon in *περὶ φιλοσοφίας* offenbar *ὄ ἐνεκα τινός*, höchster bewegender Zweck alles andern, *τὸ ἀγαθόν*, und für dieses Gute, das Aristoteles bei Anaxagoras findet 75 b 1, fällt nun der Name *τέλος*, das nicht einer der vier durch die ganze Natur und Technik zerstreuten Gründe ist wie in Physik 2.

Die in ihrer Art großartige Lehre vom *πρῶτον κινῶν ἀκίνητον*, dem *κινῶν ὡς ἐρώμενον*, von dem reinen *εἶδος*, der reinen *ἐνέργεια* und *ἐντελέχεια*, vom göttlichen Geist mit seiner *νόησις νοήσεως* sei nur eben berührt. Nach der Entdeckung von Jaeger 366ff. ist von 74 a 31–38 abgesehen c. 8 mit der Lehre von den 55 Sphärenintelligenzen ein später Einschub. Ein spätes Werk wird keine Nachträge haben; aber das Buch Α ist im Ganzen, wie wir sahen, früh. Das Kapitel 8, durch andern Stil und die Zitierung moderner Literatur<sup>46</sup> herausfallend, kann erst nach 330 verfaßt sein. Ja, es ist das letzte Stück der Arbeit des Aristoteles an der Metaphysik, erst geschrieben, als er auch nur den Notbau zu vollenden aufgab<sup>47</sup>. Dort sollte ja nach *M* 76 a 12 die positive Theologie erst nach dem Buch *M* und dem wie wir wissen planvoll damit verbundenen Buch *N* Platz haben<sup>47a</sup>. Aristoteles selber konnte nicht daran denken, den Zusammenhang von *ZHΘI* und *MN* durch Α (und vorher *K*) zu trennen. Frühestens Eudemos von Rhodos mochte, wenn an seinem Fragment 3 (wozu Wehrli und Jaeger Ausg. XI) etwas Wahres ist, die Bücher *KΑ*, die wegen ihrer physikalischen Teile an den Rand der Betrachtung des sinnlich wahrnehmbaren Seins zu gehören schienen, und das von Aristoteles oft erwähnte Buch Α eingeordnet und auch Α 8–10 wieder eingeführt haben<sup>48</sup>.

Es war wohl nicht nur Zeitnot, die Aristoteles daran hinderte, der Theologie eine neue und endgültige Gestalt zu geben. Das höchste Gute, nach platonischer Auffassung, oder, wie Aristoteles nun sagt, *τέλος*, brachte in der zwiefachen Funktion, als solches auch oberster Bewegungsantrieb zu sein und zugleich ein höchstes Leben des Denkens zu führen, fast unüberwindliche Schwierigkeiten mit sich. Aristoteles zitiert beifällig Plato, Α 70 a 18 *ὄ κακῶς Πλάτων ἔφη ὄτι εἶδη ἔστιν ὄποσα φύσει, εἴπερ ἔστιν εἶδη, ἀλλ' ὄ* (nach cod. J; das Richtige von Christ geahnt) *τούτων ὄλον πῦρ, σάρξ, κεφαλή*; dieselbe Auffassung später öfters ohne Platos Namen wiederholt, *H* 43 b 18ff.; *B* 999 b 19 bei der Behandlung der 8. Aporie wie *K* 60 b 28 (hier verstellt). Noch im Jahr 353 gibt Plato im (echten) 7. Brief,

<sup>46</sup> Das Imperfekt zeigt an, daß der Astronom Kallipp schon tot war; Jaeger 367f.; vgl. auch A. Rehm, RE Suppl. 4, 1431ff. – Gegen seine Gewohnheit hat Aristoteles die neue Einsicht auch in einigen kurzen Nachträgen der *Physik* niedergelegt, Jaeger 383ff.

<sup>47</sup> Merlan, *Traditio* 4 (1946) 1ff., der wohl unrichtig in der Pluralität der Intelligenzen keinen Widerspruch zum sonstigen *ἐν κινῶν* findet, geht auf die chronologische Frage nicht ein. Für Gohlke 63ff. ist das Α relativ spät und möglicherweise einheitlich; für Guazzoni 90f. 103f. gar ist das ganze Α das späteste Buch der Metaphysik. Auch F. Nuyens, *L'Evolution de la Psychologie d'Aristote* (1948) 183 setzt Α mit brüchiger Begründung zu spät.

<sup>47a</sup> Ein Zitat wie *An.* 407 b 12 anläßlich der Seelenbewegung, *ἢ τοιαύτη σκέψις ἑτέρων λόγων οἰκειότερα* weist auf die geplante Fortsetzung; *E. Nic.* 96 b 30 *ἄλλης ἂν εἴη φιλοσοφίας οἰκειότερον* geht auf *Γ* 03 a 33ff.

<sup>48</sup> Noch später, als die «eudemische» Bucheinteilung festlag, kam das Buch α des Pasikles, des Neffen des Eudem, hinzu.

342 d jedem *σῶμα σκευαστὸν καὶ κατὰ φύσιν γεγονός* eine Idee. Der ingenüose Ausweg, der von verschiedener Seite betreten wurde<sup>49</sup>, daß in *ὅποσα φύσει* alles Planvolle oder Objektive mitgemeint sei, wird durch die Ideendefinition des Xenokrates fr. 30 widerrufen *τὴν ἰδέαν αἰτίαν παραδειγματικὴν τῶν κατὰ φύσιν ἀεὶ συνεστῶτων*, denn der Übermittler Proklos in Parm. 888 Cous.<sup>2</sup> schließt ausdrücklich die technischen Dinge aus; früher ist die Definition schon benutzt bei Seneca Ep. 58, 19<sup>50</sup>, *idea est eorum, quae natura fiunt, exemplar aeternum*; Albinus 163, 21 Herm. *ἰδέαν παράδειγμα τῶν κατὰ φύσιν αἰώνιον*. Aber auch der Zusammenhang bei Aristoteles, wo er vorher gerade *τὸ κατὰ τέχνην* erwähnt, spricht gegen die Wegdeutung, dazu kommt seine Kommentierung mit der Reihe *στοιχεῖα, ὁμοιομερῆ, ἀνομοιομερῆ* (das ist durch *πῦρ, σὰρξ, κεφαλή* veranschaulicht); das Vorhergehende ist immer *ἕλη* für das Nachfolgende, und auch der Körperteil erfüllt sich erst im organisch lebendigen, leistungskräftigen Ganzen. In Z 40 b 5 sind auch die *μόρια τῶν ζώων*, die Körperteile, als *δυνάμεις*, Möglichkeiten bezeichnet, solange sie losgetrennt und so *ἕλη* sind; *ἕλη* in diesem Sinn braucht auch die Spätschrift Gen. an. 715 a 9 *ἕλη τοῖς ζώοις τὰ μέρη, παντὶ μὲν τῷ ὄλῳ τὰ ἀνομοιομερῆ, τοῖς δ' ἀνομοιομερέσι τὰ ὁμοιομερῆ, τούτοις δὲ τὰ καλούμενα στοιχεῖα*, und die Leistungskraft des Organischen hebt das sogenannte 4. Buch der Meteorologie (nicht zur Meteorologie gehörig, aber echt) hervor. Die Leiche ist Mensch *ὁμωνύμως*, ähnlich *ἀλλοὶ λίθινοι* 389 b 31; dann wieder die aufsteigende Linie *πῦρ, σὰρξ, πρόσωπον* mit immer höherer Leistungskraft; so auch Polit. 53 a 20 *ἀναιρουμένου τοῦ ὄλου οὐκ ἔσται πρὸς οὐδὲ χεῖρ εἰ μὴ ὁμωνύμως, ὥσπερ εἴ τις λέγει τὴν λιθίνην*. So sonst öfters wie Z 35 a 24; Part. an. 641 a 1. 20; An. 412 b 21; dort 412 a 18 *εἰ γὰρ ἦν ὁ ὀφθαλμὸς ζῶον, ψυχὴ ἂν ἦν αὐτοῦ ἢ ὄψις* (Sehkraft). Also nur das seelenhafte Prinzip eines Organismus wäre nach Plato Teil des Ideenkosmos. Man erinnert sich an das *νοητὸν ζῶον* des platonischen Timaios 33 b, 30 d, 69 c, das alle andern *ζῶα* in sich faßt. Der mythische Demiurg nimmt im Denken den ganzen Kosmos der Ideen in sich auf. Er ist das Analogon zum menschlichen Künstler – die technische Analogie liegt auch an den eben zitierten Aristotelesstellen vor, auch etwa in Gen. an. 734 b 21 ff. –, der als Architekt das *εἶδος* des Hauses, als Arzt das der *ὑγίεια* in sich hat: A 70 b 33; Z 32 b 23; 34 a 24. Entsprechend umfaßt Gott alle natürlichen *εἶδη*, und sich selber denkend (A 72 b 20; 75 a 10; E. Eud. 45 b 17) denkt er diese *εἶδη* und ist als Summe aller zweckvollen Formen das höchste Gut.

Aber Aristoteles schreckt zurück, die letzten Folgerungen zu ziehen, und mit der stärkeren Hingabe an das Biologische treten solche Überlegungen zurück. In Part. an. 641 a 33 ff. bemerkt er, die Physik mache die Metaphysik unnötig, wenn sie die ganze Seele betrachte (vgl. An. 403 a 28). Denn mit dem *νοῦς* würde sie auch das *νοητὸν* betrachten. Aber über der Seele, welcher der Bewegungsanstoß zukommt, steht der Geist und seine Objekte, und es deutet sich die Aufgabe des

<sup>49</sup> Cherniss 248 ff.; R. S. Bluck, CR 1947, 75; C. J. de Vogel, Mnemosyne 1949, 314 (anders Wilpert 61). Scheinbar dafür sprechend Plato Parm. 132 d *τὰ εἶδη ... ὥσπερ παραδείγματα ἑστάναι ἐν τῇ φύσει*. – Mit Platos mündlichen Äußerungen ist zu rechnen.

<sup>50</sup> Vgl. *Vorbereitung des Neuplatonismus* (1930) 10. 40.

Metaphysikers an, dem Physiker die höchsten Formen aufzuweisen, nach denen die Natur zweckmäßig schafft<sup>51</sup>. Denkbar also wäre eine neue Metaphysik, gebaut nicht so sehr auf der Physis – als Vollendung der Kosmologie, indem sie die letzte Ursache der Bewegung – die das Charakteristische der Physis ist (Phys. 2, 192 b 14) verfolgt –, sondern auf den geistigen Formen (denen sich die spätern Bücher *ZHΘ* näherte). Sie ist nicht ausgeführt worden.

Die Schichtenfolge der Metaphysik, schematisch dargestellt, ist folgende:

		<i>περὶ φιλοσοφίας</i>		
I	(Phys. 1 ... <i>περὶ ἰδεῶν</i> )			Δ <sup>52</sup> ältester Kurs mit <i>N</i>
II				Δ ohne 8
III	(Phys. 2)	A 1–6, 8–10	<i>BΓ E</i>	⟨Theol.⟩
IV			<i>ZHΘ</i>	⟨Theol.⟩
V		A 1–7	<i>BΓ EZHΘI</i>	MN ⟨Theol.⟩
VI		A 1–7 8–10	<i>BΓΔEZHΘIK</i> <sup>53</sup>	A 1–10 MN

I und II können in die Zeit um Platos Tod fallen; III wird mit Jaeger 177 ff. nach Assos gehören wie auch E. Eud. und Polit. *HΘ*. IV der Neuanfang dürfte dann dem Anfang der Lehrtätigkeit in Athen zuzuweisen sein, um 335<sup>54</sup>. Dann fällt V an den Beginn der zwanziger Jahre (noch später wurde in Δ c. 8 eingefügt)<sup>55</sup>. VI stellte Eudem(?) nach dem Tode des Aristoteles zusammen; später kam noch α hinzu.

<sup>51</sup> Der zweckhaften Natur entrückt ist die dritte der in *E* 26 a 19 genannten Wissenschaften, die Mathematik *ἐξ ἀφαιρέσεως Part. an.* 641 b 10; vgl. *Rhet.* 17 a 20; *B* 996 a 29. Dagegen paßt *M* 78 a 31 ff. zur neuen Metaphysik, zur *Metaphysica generalis*; vgl. auch *E. Eud.* 18 a 21.

<sup>52</sup> Δ ist anerkanntermaßen alt, und vielleicht ist Δ 1 schon in *N* 93 b 11 benutzt (Ross). Δ 4 über die Physis ist vorläufiger als *Phys.* 2, c. 1; Δ 2, nicht erwartet nach Δ 1, 13 a 16, ist bekanntlich eine nachträgliche Wiederholung von *Phys.* 2, c. 3. Nachträglich ist auch der Verweis von Δ 17 b 8 auf Θ 7.

<sup>53</sup> *K*, die Parallelfassung von *BΓE*, bildet keine Etappe und ist deshalb oben nicht vorher eingetragen worden. Es enthält Ungenauigkeiten, auf die hingewiesen worden ist; am ärgsten 64 b 29 *τοῦ ὄντος ἢ ὄν καὶ χωριστόν*. Das Wesentliche ist gut aristotelisch, beachtenswert die nahe Berührung von *K* 61 a 10, *Phys.* 1, 189 b 23, *E. Eud.* 40 b 39. Alles erklärt sich, auch das Fehlen der Wir-Stellen (gegenüber *B* 997 b 3; *Γ* 02 b 19), wenn *K* die Nachschrift eines Schülers von einem Privatissimum des Aristoteles ist. Im Schülerheft standen auch die Stücke aus der *Physik*, die sich in *K* 65 a 26 ff. finden.

<sup>54</sup> *οὐσαὶ ἀλδιῶι* *Z* 41 a 1 setzen nicht die Diskussion der Sphärenintelligenzen voraus. Der Ausdruck ist allgemein, noch nicht auf die eigene Theorie festgelegt, wo eben seit Plato eine Vielzahl der Intelligibeln gilt, vgl. Δ 15 b 14; *N* 91 a 20; Δ 71 b 21; 75 b 25; *E* 26 a 16; *H* 42 a 31.

<sup>55</sup> Der Zeit der Schichten III–VI geht parallel die Arbeit an der *Politik*, dargelegt Mus. Helv. 9 (1952) 77 ff. Es handelt sich um *Polit. HΘ* (beide ohne Erweiterungen) um 345  
*ΑΓ* (ohne Erweiterung) *HΘ* um 335  
 Δ (ohne Erweiterung) *EZ* 329–326  
*ΑΒΓΔΕΖΗΘ* nachher

Am schwierigsten zu beurteilen ist in der *Politik* der langsam wachsende Komplex *ΔΕΖ*. Dieser knüpft an ein altes Viererschema der Verfassungen an (vgl. 93 a 35), das dann mit dem Sechzerschema von *Γ* 6f. kombiniert wurde, zuerst in 89 a 26–b 12. – In den *Ethiken* gibt es keine Schichten, da zwei ganze Fassungen erhalten sind (von den fehlenden Mittelbüchern der *E. Eud.* hat sich die in *E. Nic.* 52 a 36–54 b 31 verschlagene *ἡδονή*-Abhandlung erhalten); eine dritte Fassung zu rekonstruieren: *Hermes* 69 (1934) 353 ff.

*Anhang über Theophrasts Metaphysik*<sup>56</sup>

Die Metaphysik des Theophrast dürfte nach dem Tode des Aristoteles verfaßt sein. Denn sie kennt das späteste Stück c. 8 des *A* der aristotelischen Metaphysik (5 a 19; 10 a 1), das sie im Sinn einer pluralistischen Prinzipienlehre auffaßt. Eine geschlossene Doxographie der «Vorsokratiker», wie sie Aristoteles in seinem 1. Buch gibt, fehlt, vielleicht, weil sie schon in den *Physicae Opiniones* dargeboten war. Aber Theophrast hat überhaupt den Aufgabenkreis enger gefaßt. Er bietet keine *Metaphysica generalis*, sagt Merlan 180 mit Recht. Nur durfte er daraus nicht schließen, daß es auch bei Aristoteles keine solche gab. *Προδιαπορίαι* nennt das Scholion am Schluß das Werk, wohl nach dem dort zitierten Nikolaos von Damaskos. Wahrscheinlich hat dieser die Worte 11 b 24f. mißverstanden *ἀλλὰ δὴ τούτων μὲν περὶ σκεπτέον ... πειρατέον τινὰ λαμβάνειν ὄρον*. Das ist aber eine echt theophrastische (nicht aristotelische) Wendung für den Abschluß einer Problemdarlegung; vgl. *Caus. pl.* 5, 16, 4 *περὶ μὲν οὖν τούτων σκεπτέον* (dazu 4, 6, 8. f.) *Hist. pl.* 1, 14, 2 *τὰς ... διαφορὰς πειρατέον ἐκ τούτων θεωρεῖν* 1, 14, 5; 1, 7, 3; 2, 4, 4; 4, 13, 6; *Caus. pl.* 6, 20, 4; 5, 4, 7; 1, 22, 7 *περὶ θερμότητος ἐκ τούτων ληπτέος ὁ διορισμός* usw.

In der theophrastischen Darlegung verschlingen sich drei Leitmotive: 1. Zusammenhang von unterer Natur und geistigem Prinzip, 2. die Gegensätze und ihre Bedeutung für die Teleologie, 3. der Aufstiegs- und Abstiegs- und Abstiegsweg des Wissens. Es sind Motive der Relation, die Theophrast anziehen, nicht ohne daß überall das Mißtrauen aufbricht, ob das Jenseitige hinüberwirkt.

1. *Leitmotiv*. Gleich am Anfang der Schrift steht, nachdem die *ὑπὲρ τῶν πρώτων θεωρία* genannt ist<sup>57</sup>, die bezeichnende Frage, für die bejahende Antwort immerhin für begründeter gilt<sup>58</sup> *ἀρχὴ δέ, πότερον συναφὴ τις καὶ οἶον κοινωνία πρὸς ἄλληλα τοῖς τε νοητοῖς (τοῖς πρώτοις) καὶ τοῖς τῆς φύσεως; ähnlich 12 a 1 ἀρχὴ τῆς τοῦ σύμπαντος θεωρίας, ἐν τίσιν τὰ ὄντα καὶ πῶς ἔχει πρὸς ἄλληλα*. Bei der Bestimmung der *πρῶτα* wird das Mathematische, das Theophrast immer wieder berührt und das also die Polemik des Aristoteles (vgl. *A* 992 a 32) nicht erledigen konnte, als Schöpfung unseres Geistes für ungenügend betrachtet<sup>59</sup> und jedenfalls für unfähig,

<sup>56</sup> Ausgabe von Ross-Fobes 1929. Für den Überblick über Theophrasts *Metaphysik* O. Regenbogen, RE Suppl. 7, 1389ff.

<sup>57</sup> So auch Aristoteles *A* 982 b 9 *τῶν πρώτων ἀρχῶν καὶ αἰτιῶν θεωρητική*; Xenokrates fr. 6 bei Clemens Alex. *Strom.* 2, 24, 1 *τὴν σοφίαν (A 982 a 6; B 996 b 9) ἐπιστήμην τῶν πρώτων αἰτιῶν καὶ τῆς νοητῆς οὐσίας*. Der Ausdruck *πρώτη φιλοσοφία* von Plato gegenüber seiner Physik bei Theophrast *Phys. opin.* fr. 9 Diels.

<sup>58</sup> Wahrscheinlich, daß Theophrast hier sich zugleich gegen die starke Unabhängigkeit der verschiedenen Seinssphären bei Speusipp wendet, wovon Aristoteles *Z* 28 b 21; und mit dem Ausdruck *ἐπισημοδιδες*, wie Theophrast 4 a 14, *A* 75 b 37 ff.; *N* 90 b 14 ff. (fr. 33.50 Lang; vgl. E. Frank, *Plato u. d. sog. Pythagoreer* [1923] 245). Schuld am Episodenhaften ist die Vielzahl der *ἔλαι*; *M* 85 b 1; Jamblich *Comm. math.* c. 4, S. 17, 25 Festa; Cherniss 484.

<sup>59</sup> Da sieht Theophrast tiefer als Aristoteles. Dagegen die ontologische Auffassung bei Speusipp fr. 4 zu Philolaos 44 [32] *A* 13 Diels-Kranz über die Zehnzahl als göttliches Vorbild *οὐχ ἡμῶν νομισάντων ἢ ὡς ἔτυχε θεμένων* (vgl. *περιτιθέντων* bei Theophrast).

Bewegung und Leben in der physischen Welt zu bewirken. Also *οὐσία προτέρα* ist zu suchen; als Gott und *ἀρχή* wird sie ohne Befriedigung bezeichnet; vgl. 11 b 19; 10 a 7. Entsprechend kann Theophrast drei Wissenschaften nennen 9 b 20 *τῆν* (Usener *τε*; sc. *πραγματεῖαν*) *τῆς φύσεως καὶ τὰς ἔτι προτέρας*, nämlich Mathematik und «Metaphysik». Er nennt die Lösung aus dem *Λ* des Aristoteles – es ist der einzige Punkt, an dem bei diesem Physik und Metaphysik verknüpft sind –, daß das oberste Prinzip als *ὄρεκτόν* die Bewegung bewirkt. Aber gerade da erheben sich Schwierigkeiten<sup>60</sup>. Was ein Streben hat, muß beseelt sein. Das Argument hatte Aristoteles selber gegen die Auffassung, daß die Zahlen zum Einigen als dem Guten streben<sup>61</sup>, angewandt, E. Eud. 18 a 25, und diese Auffassung wird auch von Theophrast erwähnt 5 a 27 *τοὺς ἀριθμούς φασιν (μιμῆσθαι vgl. 11 b 1) τὸ ἓν*. Es ist auffallend, daß Aristoteles die *ὄρεξις* seiner Sternsphären nicht an Seele bindet – oder nicht mehr<sup>62</sup>: in *περὶ φιλοσοφίας* erfüllten die Gestirne ihre Natur im willentlichen Kreisen, *voluntarius motus*, fr. S. 91 bei Cicero Nat. deor. 2, 44. Und Theophrast nimmt so *ἐν τῇ περὶ οὐρανοῦ* bei Proklos Tim. 2, 122, 11 ff. einen beseelten Himmel an, *οὐδὲν γὰρ τίμιον*<sup>63</sup> *ἄνευ ψυχῆς*. Aber wir erinnern uns, daß nach Aristoteles Phys. 1, 192 a 18 das Materielle *πέφυκε ἐπίσθαι καὶ ὀρέγεσθαι (τοῦ θείου καὶ ἀγαθοῦ καὶ ἐφετοῦ) κατὰ τὴν ἑαυτοῦ φύσιν*. Diese platonisierende Ausdrucksweise wird sozusagen ins Große transponiert. Während sich der gewöhnliche physikalische Prozeß im Umschlagen ins *ἐναντίον* vollzieht (auch Cael. 270 a 14 mit Zitierung von Phys. 1) und zeitlich begrenzt ist, vollzieht sich die Bewegung der Gestirne *ποθὲν ποί* (*Λ* 69 b 26; *H* 50 b 21<sup>64</sup>; Cael. 277 a 18), im ewigen Imitieren des Ersten. Freilich, abgesehen davon, daß nicht auch die untere physische Welt diese Bewegung kennt, als ob das Oberste nicht die Kraft hätte, alles zu durchdringen, 5 b 13, oder das Untere *ἄδεκτον καὶ ἀσύνετον* wäre, 5 b 18. 28<sup>65</sup>, quält Theophrast auch die Überlegung, warum das Ergebnis der Imitation nicht eher Ruhe sei, 5 a 24; 8 a 1; zu *ἡρεμία* 7 b 10. Oder gehört die Bewegung wesentlich

<sup>60</sup> Gut darüber E. Grumach, *Physis und Agathon in der alten Stoa*, *Problemata* 6 (1932) 59 ff.; A.-J. Festugière, *Revue néo-scolast. de Philos.* 33 (1931) 48.

<sup>61</sup> Sie darf als xenokrateisch gelten nach der Ausführung des Proklos zu Xenokrates fr. 30. Vgl. von Arnim, *Wien. Sitzb.* 207, 5, 62.

<sup>62</sup> Nach Ausbildung der Lehre vom ersten Beweger als dem Geist mußte in der Tat eine Weltseele das System stören. Aber man würde nicht verstehen, daß Aristoteles die Weltbeseelung des Eudoxos von Knidos aufgab, wenn er ihm überhaupt bei der Aufstellung des *πρώτον κινῶν* folgte, wie W. Schadewaldt in geistreicher Ausführung, *Satura*, *Festschrift Weinreich* (1952) 115 ff., nachweisen wollte.

<sup>63</sup> *τίμιον* ist Schulausdruck, bei Theophrast auch *Met.* 5 b 22; 11 a 23 nach Speusipp (fr. 41); vgl. Theophrast 11 a 12; bei Aristoteles z. B. *Cael.* 293 a 30; *E* 26 a 21; *K* 64 b 4; *Λ* 75 a 21. 30; *Α* 983 a 5; *An. mot.* 700 b 34.

<sup>64</sup> Die betonte Erwähnung *κινούμενον αἰδίον* verrät, daß Aristoteles das *ἀκίνητον αἰδίον* kennt (anders Gohlke 68), wie es ja z. B. auch aus *Cael.* 286 a 8 ff. klar hervorgeht. Da die Scheidung von *θεός* mit ewiger Energie, Leben und *θεῖον* (des Ätherhimmels) mit der ewigen Bewegung. Über den *quietus deus*, das *ἀκίνητον*, im Gegensatz zu der mit ihm identifizierten bewegten göttlichen Welt spottet schon der Epikureer, der *περὶ φιλοσοφίας* vor sich hatte, fr. S. 94 bei Cicero *Nat. deor.* 1, 33.

<sup>65</sup> Dann der «neuplatonische» Gedanke, nicht alles könne gleich vollkommen sein (Plotin 2, 9, 8, 22; 6, 7, 8, 13); aber das ist ein transzendentes Problem (*ὑπέρβατον*), 6 a 3; *ὑπέρβατος σοφία* 8 b 9.

zum Himmel? 6 a 7; 10 a 11 ff.<sup>66</sup>, da der aus Aristoteles bekannte Terminus: der Himmel ohne Bewegung wäre nur *ὁμώνυμος*.

2. *Leitmotiv*. Das Fortwirken der platonischen Gegensatzlehre ist bei Aristoteles verfolgt worden. Ähnlich kann sich Theophrast ausdrücken; er referiert 7 a 9 *οἷον γὰρ ἐξ ἐναντίων τὴν πᾶσαν φύσιν*, bringt 11 b 2 die pythagoreisch-platonische *ἀντίθεσις τῆς ἀορίστου δυνάδος καὶ τοῦ ἐνός* vor; zur Zweiheit gehört *τὸ ἀτακτον* und *ἀμορφία*, wie Aristoteles Phys. 1, 190 b 15 *ἀμορφία* und *ἀταξία* im *ἀντικείμενον* nennt. Das Besondere bei Theophrast liegt darin, daß er von da aus die Teleologie anrührt. Mit innerer Anteilnahme verfolgt er den Gedanken, daß das Schlechte gleich mächtig sei oder überwiege, so auch schon – bezeichnend für die Verschlingung der Motive – 8 a 22 ff. mit Zitat von Euripides Aiolos fr. 21, 3 (vgl. Eur. Hik. 196f.). Selbst Gott könnte nicht alles zum Besten wenden, weil damit das auf Gegensätzen gegründete Sein zugrunde ginge. Solche Gedanken stehen Aristoteles fern, näher Plato mit den Sätzen Theait. 176 a, Gesetze 906 d und mit der späten *ἐναντία*-Lehre, die ja das Gegenteil von Sein und Gutem schon ins Transzendente verlegt. Theophrast verbietet auch, überall nur das Zweckhafte zu suchen; darüber 7 a 21 ff.; 10 a 22–11 a 18: von den Gestirneinflüssen<sup>67</sup> bis zur Wasserblase, von den Meereseinbrüchen bis zu den Brustwarzen des Mannes sieht er mehr zweckferne Notwendigkeit oder Koinzidenz. Eine solche vorgnostische Dysteleologie fehlt bei Aristoteles. Er benutzt auch nicht die Gegensatzlehre zur Begründung des Unvollkommenen. Er erwähnt zwar als Anlaß der empedokleischen Lehre die Tatsache, daß es in der Natur *οὐ μόνον τάξις καὶ τὸ καλόν, ἀλλὰ καὶ ἀταξία καὶ τὸ αἰσχροὺν* gäbe A 984 b 32, und weist bei der Besprechung Platons 988 a 15 auf diese Theorie zurück, aber A 75 a 37 bemerkt er optimistisch *ἐν ἅπασιν μάλιστα τὸ ἀγαθὸν ἀρχή*<sup>68</sup> (wenn auch b 10 der pedantische Einwand gegen Anaxagoras folgt, daß er den Gegensatz nicht aufgestellt habe) und so Θ 51 a 19 *οὐκ ἄρα οὐδ' ἐν τοῖς ἐξ ἀρχῆς καὶ τοῖς αἰδίοις οὐδέν ἐστιν οὔτε κακὸν οὔτε ἀμάρτημα οὔτε διεφθαρμένον*. Dazu vermißt er bei den andern den Sinn ihres «Guten» A 75 b 1; es ist auch bei Plato nicht eigentlich *οὗ ἕνεκα* A 988 b 13, und so kann er nicht wie Theophrast daran die Frage der Allteleologie hängen.

3. *Leitmotiv*. Daß Theophrast keine *Metaphysica generalis* kennt, ist bemerkt worden. Aber er kann sagen, 8 b 24 *ὅλως τὸ ἐν πλείοσιν τὸ αὐτὸ συνιδεῖν ἐπιστήμης* (hier wirkt die platonische *σύννομις* nach) *ἤτοι κοινῇ καὶ καθόλου λεγόμενον, ἢ ἰδίᾳ πως καθ' ἕκαστον* (vgl. 9 a 15) *οἷον ἀριθμοῖς* (Arithmetik), *γραμμαῖς* (Geometrie),

<sup>66</sup> Vgl. auch Aristoteles Z 40 a 29 ff. und Jaeger, Rh. Mus. 100 (1957) 42. Weiter ist zu beachten die natürliche Bewegung des «Äthers» Cael. 269 a 6; aber doch in der zusammengehörigen Schrift Gen. 337 a 3 die *μίμησις*, wenn auch eine Stufe tiefer gerückt wie Θ 50 b 28.

<sup>67</sup> *ἀστέρων* ingeniosissime Usener für *ἐτέρων*. Theophrast hatte von der chaldäischen Astrologie gesprochen, vgl. E. Pfeiffer, Studien z. antiken Sternnglauben, Stoicheia 2 (1916) 49, wo vor allem auf Proklos Tim. 3, 15, 1, 1 ff. verwiesen ist.

<sup>68</sup> N 91 b 32 (vgl. a 33 ff.) die Ausführung, warum Speusipp nicht das Gute und Eine identifizierte: damit nicht das *πλήθος* das Schlechte sei und so eine grenzenlose Ausdehnung habe. Die speusippische Lehre auch bei Jamblich Comm. math. c. 4, S. 15, 23 (Merlan 102).

ζώους (Zoologie), φυτοῖς (Botanik). τέλος δὲ ἡ ἐξ ἀμφοῖν. Theophrast achtet darauf, ob das Wissen der einzelnen Sachgebiete verkettet ist. An Plato wird gezeigt, daß er die andern Dinge an die Ideen knüpfte, diese an die Zahlen<sup>69</sup>, diese an ihre Prinzipien (ἐν und ἀόριστος δυνάς) und von da zurück; mit ὑποβαίνειν ist das 10 a 3 ausgedrückt; vgl. 9 a 13f. Aber Theophrast, dem das Problem des Zusammenhanges von Sinnlichem und Geistigem gerade deswegen anziehend ist, weil sie absolut gegensätzlich sind, ist nahe daran zu zweifeln, ob ein Zugang zum Höchsten möglich ist. Vielleicht daß Gott als Kraft und Übersteigerung alles übrigen gefaßt werden kann 4 b 13: ἀνάγκη δ' ἴσως δυνάμει τινὶ καὶ ὑπεροχῇ τῶν ἄλλων λαμβάνειν ὡσπερανεὶ τὸν θεόν. Viel spätere Zeugnisse führen näher an das heran, was hier knapp angedeutet ist; Seneca Ep. 58, 17 ponit Plato quod eminent et quod exsuperat omnia; hoc ait per excellentiam esse ... deus scilicet maior ac potentior cunctis; Albinus (nach dem Platoniker Gaius) 175, 29 Herm. θεὸν συνεπινοεῖ διὰ τὴν ἐν τῷ τιμίῳ ὑπεροχῇ. Wenn Theophrast 9 a 18 schreibt εἰ δὲ καὶ ἔνια γνωστά τῷ ἄγνωστα εἶναι καθάπερ τινὲς φασιν ... κατ' ἀναλογίαν οἰκειότερον λέγειν, so darf nicht nur das Tiefste, die Materie (darüber schon 8 a 19; da ging Aristoteles voran: Phys. 1, 191 a 8 nach Plato Tim. 52 b; Z 36 a 8), sondern auch das Höchste (vgl. 4 b 12) als Objekt angenommen werden. Wieder ist Albin 165, 17 zu vergleichen δευτέρα δὲ ἐστὶν αὐτοῦ νόησις ἢ κατὰ ἀναλογίαν (schon Merlan 159); am weitesten geht Porphyrios in Tübinger Theosophie § 65 (H. Erbse, Fragm. griech. Theosophien, 1941, 183) ἐστὶν αὐτοῦ γνώσις ἢ ἀγνωσία. Von der Intuition des νοῦς gegenüber dem diskursiven λόγος hatte schon Aristoteles gesprochen, An. post. 100 b 18ff.; E. Nic. 42 a 25; 43 b 11 und recht genau Speusipp fr. 30 bei Proklos Eucl. 179, 15<sup>70</sup>, oder vom θιγεῖν des Wahren Θ 51 b 24; An. 427 b 4 (vgl. A 72 a 7). Für Theophrast ist der Schein des Höchsten so groß, daß der Mensch in seiner Schwachheit geblendet wird; das Lichtgleichnis kommt so bei Aristoteles nicht vor<sup>71</sup>. 9 b 10 ὅταν δὲ πρὸς αὐτὰ τὰ ἄκρα καὶ πρῶτα μεταβαίνωμεν, οὐκέτι δυνάμεθα (θεωρεῖν) εἶτε διὰ τὸ μὴ ἔχειν (τὰ ἄκρα) αἰτίαν (eine Begründung), εἶτε διὰ τὴν ἡμετέραν ἀσθένειαν ὡσπερ πρὸς τὰ φωτεινότερα βλέπειν· (dann wie oft, etwa 8 b 24; 11 a 18, sich zurückrufend) τάχα δ' ἐκεῖνο ἀληθέστερον ὡς αὐτῷ τῷ νῷ τῶν τοιούτων ἢ θεωρία θιγόντι καὶ οἷον ἀφαιμένῳ. Vergleichbar ist die etwas zur Schau gestellte Resignation des Pasikles, a 993 b 9 ὡσπερ γὰρ τὰ τῶν νυκτερίδων ὄμματα πρὸς τὸ φέγγος ἔχει τὸ μὲθ' ἡμέραν, οὕτω καὶ τῆς ἡμετέρας ψυχῆς ὁ νοῦς πρὸς τὰ τῆ φύσει φανερώτατα πάντων.

Damit sind einige Punkte berührt worden, in denen sich leise die Umbildung der aristotelischen Metaphysik ausdrückt. Sie weisen ihrerseits auf die großen Themen des beginnenden hellenistischen Denkens.

<sup>69</sup> Zu diesem Gedanken Sextus Emp. *Adv. math.* 10, 258; J. Stenzel, *Zahl u. Gestalt*<sup>2</sup> (1933) 179; C. J. de Vogel, *Mnemosyne* 1949, 312ff.

<sup>70</sup> Der νοῦς zum ἐν gehörig (nach Xenokrates? Cherniss 565ff.) Aristoteles *An.* 404 b 27; als „pythagoreisch“ *Doxogr.* 282, 28.

<sup>71</sup> Über die von Mystikern gepflegte Lichtsymbolik und die *via negationis* einiges bei R. Bultmann, *Philol.* 97 (1948) 32f.